

Neues Pester Journal.

Preise für Post-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzeln Nummern à 4 kr. in allen Vertriebslokalen.

Inserte werden nach ausliegendem Tarife berechnet.

Ein Bürgerminister.

Budapest, 14. September.

François Guizot, der letzte und längste Ministerpräsident des Bürgerkönigs Louis Philippe, der bedeutendste, fast ideale Repräsentant des französischen dritten Standes in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, ist gestern auf seiner Besichtigung in Bal Richer im Alter von 87 Jahren gestorben. Der Mann, dessen Name durch mehr als drei Jahrzehnte mit der Geschichte Frankreichs auf das innigste verwoben ist, hatte sich seit der Februarrevolution von dem Markte des öffentlichen Treibens zurückgezogen und als stiller, aber aufmerksamer Beobachter seinen historischen und publizistischen Arbeiten gelebt, und mit seinen „Memoiren“ eine schätzenswerthe Quelle für die Geschichte der merkwürdigen Epoche des Bürgerkönigthums geliefert. Es ist unmöglich, Guizot's staatsmännisches Wirken zu würdigen, ohne auf die Geschichte jener Zeit einzugehen.

Der staatliche Faktor, welchen die französische Revolution hervorgebracht hatte, hielt sich auch nach dem Zusammenbruche des ersten Kaiserreiches, während der zweiten Restauration im Oberwasser; der dritte Stand drückt der Geschichte Frankreichs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Signatur auf. Die Restauration ist der Kampf der christlich-katholischen, zum Absolutismus strebenden Monarchie gegen das sich emporringende Bürgerthum, welches eine bevorrechtete Stellung im Staate beanspruchte. Der dritte Stand machte 1830 die Julirevolution, seinem Hase erlag der Bourbonne Karl XII.

Die Erbschaft der Bourbonen trat der Bürgerkönig Louis Philippe an, den Lafayette mit den Worten umarmte: „Sire, Sie sind die beste Republik, die wir erhalten können“. Das war der rechte König, dem Guizot mit voller, überzeugungstreuer Hingebung dienen konnte, wie Guizot der Minister war, dessen ein durch den dritten Stand emporgetragener Monarch bedurft hätte. Guizot verwarf auf der einen Seite ebenso sehr die Autorität des von den Legitimisten gepflegten göttlichen Rechtes, das Schiboleth aller Reaktionen, als er die durch Rousseau in Schwung gebrachte und von der Revolution bis auf die Spitze getriebene Lehre von der untheilbaren und unveräußerlichen Volk-

souveränität perhorreszirte. Seine Formel für die Organisation des Staates und insbesondere Frankreichs war die Herstellung des richtigen Verhältnisses zwischen dem König und dem dritten Stand. Der dritte Stand war ihm der alleinige Repräsentant der Nation, dessen Willen im Wege der Repräsentativ-Verfassung mit jenem des Königs harmonisch sich vereinigen sollte. Aber Guizot wollte es nur mit dem höheren Bürgerthum zu thun haben, er schränkte den Kreis der politisch Berechtigten knapp auf die Besitzenden ein; der Weg zu den politischen Rechten führt nach seiner Lehre nur durch den Selberwerb. Das ist die Lücke seiner Doktrin, welche einen Theil des dritten Standes ausschließt und die Herausbildung des vierten Standes, des Arbeiterstandes, welcher sich gerade in dem Zeitraume von 1830—1848 in Frankreich entwickelt hatte, mit vornehmem Stolze ignorirte.

Als Vertreter des dritten Standes in diesem Sinne, welcher den dritten Stand als unmittelbar neben der Krone rangirenden Faktor erfasst, ist Guizot zugleich ein eminentere Vertreter des französischen Parlamentarismus und der konstitutionellen Staatsform, wie sie gerade die Zeit des Bürgerkönigthums entwickelt hatte. Diesem Parlamentarismus ist die strenge Einhaltung der Form die Hauptsache; wird die Form eingehalten, dann kann man mit dem Wesen schon frivoler umspringen. Ein Ministerium kann nach dieser parlamentarischen Doktrin insolange im Amte bleiben, als es die Majorität in der Kammer besitzt; die Ueber einstimmung mit der ausgesprochenen Mehrheit der Nation ist Nebenache und kommt nicht in Betracht. Darum war es Guizot's Streben während der siebenjährigen Periode, durch welche er die Seele der Regierung Louis Philippe's war, in der Deputirtenkammer eine Majorität der „Zufriedenen“ zu Stande zu bringen; das Mittel hierzu fand Guizot in der Korruption von Wählern und Deputirten durch Gewährung von Stellen, Auszeichnungen, Konzessionen, öffentlichen Bauten und Unterstützungen. Guizot ist der Vater der parlamentarischen Korruption, welche sich seither als unaussrottbares Uebel eingenistet hat. Das Kaiserreich hat diese Erbschaft des Bürgerkönigthums sorgsam gepflegt und auf seine Verbindung mit dem vierten Stande wohl anzuwenden

verstanden. An Guizot's Namen aber knüpft sich auch jene unerhörte Jagd nach dem goldenen Kalbe, welche die Zeit des Bürgerkönigthums charakterisirt, vom Kaiserreiche zum politischen Dogma erhoben und in alle Welt hinausgetragen wurde und zurückfluthend nach Frankreich die Gesellschaft vermorstete und zusammenbrechen machte. Das Wort „Bereichert Euch!“, welches Guizot seinen Wählern zurief, als er das letzte Mal vor ihnen stand, ist von verhängnisvoller Bedeutung für Frankreich geworden, und Guizot mußte noch die schrecklichen Folgen erleben, zu dem er die Keime gesät hatte.

Und doch ist der Privatmann Guizot rein und makellos dahingegangen; der Mann, der ein Budget von Milliarden zu verwalten hatte, dem die Verwerthung einer Staatsdepesche an der Börse Millionen abwerfen konnte, der die Bereicherung als politisches Dogma proklamirte, ist ohne bedeutendes Vermögen gestorben. Als Guizot vor einigen Monaten Ostler hinderte, bei dessen Wahl zum Mitgliede der Akademie eine Lobeshymne auf Napoleon III. vorzutragen, veröffentlichte Rouher die Thatsache, daß der leichtlebige Sohn Guizot's sich vom Kaiser Geld zur Bezahlung seiner Spielschulden hatte vorschleichen lassen. Um diese Schuld zu tilgen, mußte Guizot das kleine reizende Bild von Murillo veräußern, welches er von der Königin Isabella für die Vermittlung ihrer Heirath mit ihrem Vetter Don Francisco und der Ehe der Schwester Francisco's mit dem Herzog von Montpensier erhalten hatte. Die ihm aus diesem Anlasse angebotene Erhebung zum spanischen Grand und zum französischen Herzog hatte Guizot mit den stolzen Worten abgewiesen: „Ich glaube, daß es mir jetzt mehr Ansehen und in der Folgezeit mehr Ehre gibt, wenn ich kurzweg Herr Guizot bleibe“. Mehr als irgend etwas charakterisiren diese Worte den starren Calvinisten, den inkarnirten Vertreter des Bürgerthums.

Wie zur Zeit, da Guizot die öffentliche Arena betrat, kämpfen auch heute drei Parteien in Frankreich um die Herrschaft. Die monarchisch-katholische und die revolutionär-skeptische Partei haben ihre alten Formen beibehalten; die legitime Monarchie und die radikale Republik haben weder ihr Wesen, noch ihre Erscheinungsweise geändert. Anders aber die einstige Partei der konstitutionellen Monarchie;

Beamtenelend.

(Orig.-Fenill. des „N. Pester Journal“.)

Budapest, 14. September.

Eine kurze Notiz ging dieser Tage durch die Blätter: Finanzminister Ghyczy beabsichtige noch vor der endgültigen Regelung der Beamtenfrage vorläufige Maßnahmen zu treffen, um der bedrückten Lage der Staatsbeamten eine augenblickliche Binderung angebeihen zu lassen. Die Notiz wurde sehr wenig bemerkt, und die Blätter begnügten sich damit, dieselbe einfach abzu drucken.

Und doch berührt die Meldung einen Gegenstand, der tausendfach verwebt und verknüpft ist mit den wichtigsten Interessen unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens. Und doch berührt sie eine Saite, die in tausend und aber tausend Herzen wiederklingt, die ihr Lebensglück auf die günstige Lösung der sogenannten Beamtenfrage gestellt haben. Es ist dies kein angenehmer Stoff und auch der gewandteste und — frivolste Plauderer wird der Beamtenfrage keine vergnügliche, den Leser erheitende Seite abzugewinnen vermögen. Denn die Beamtenfrage und das Beamtenelend: das ist ein und das nämliche betrübliche Ding. Aber wer da will, daß Licht werde, darf vor dem Dunkel nicht zurückschrecken, und wenn es erst ist um die Regeneration Ungarns, der muß sich mit Muth wappnen, und darf am allerwenigsten den sogenannten unerquidlichen Erörterungen aus dem Wege gehen.

Gestehen wir es nur offen zu: das Beamtenelend ist seit der neuen verfassungsmäßigen Ära in Ungarn bedenklich emporgewuchert, und seine parasitischen Schößlinge halten das Staatsganze wie auch die einzelnen Klaf-

fen der bürgerlichen Gesellschaft zäh umfangen und haben an dem Lebensbaume Ungarns gar manchen wunden Fleck, gar manche eiternde Stelle geschaffen. Und doppelt schwer, nach zwei Seiten hin verheerend drückt das Beamtenelend auf uns: die Beschaffenheit der Amtswaltung ist eine elende, und nicht minder elend ist das Los der Beamten schaft. In der Beamtenfrage steht uns ein philosophisches Ungeheuer, eine sogenannte zwiegebörnte Schlussfolgerung gegenüber, ein Spieß mit zwei verwundenden Spitzen. Der Staat hat schlechte Beamte, weil er ihrer zu viele hat und darum dem Einzelnen keine genügende Entlohnung und Förderung bieten kann — das ist die eine Schlussfolgerung. Und wenn man den Spieß umkehrt, so heißt es mit eben so unwiderleglicher Richtigkeit: das Los der Beamten ist ein elendes, weil der Staat ihrer zu viele hat und darum dem Einzelnen weder ein genügendes Auskommen, noch auch eine ansehnliche Zukunftsaussicht zu bieten vermag.

Daß das Beamtenelend thatsächlich und in jener jammervollen Ausdehnung und Intensivität bei uns vorhanden ist, welche wir im Obigen kurz andeuteten, braucht wohl nicht erst detaillirt nachgewiesen zu werden. Nur allzu zahlreiche und erschütternde Beispiele sind den Lesern dieser Blätter bekannt geworden von der unheimlichen Amtswaltung und den unheimlichen Schicksalen dem Verbrechen verfallener Staatsbeamten; die Namen Karloosky, Szalay, Keviczky ragen wie Rabensteinergestirne in das Düstere unseres Staats- und Gesellschaftslebens hinein und in allen Zügen des öffentlichen Dienstes rauscht, raschelt und flüstert es von Wünschen, Beschwerden, Vermuthungen und Ver-

dachtsmomenten. Und welche Menge von Amtsehre und Redlichkeit ist außerdem fied, welche Anzahl vom Staate erhaltener Existenzen reißt dem moralischen Tode entgegen! Man muß nur hinblicken, mit welcher ledem Geträchze, mit welcher schamlosen Dreistigkeit die Wucherer, diese Naswittler der bürgerlichen Gesellschaft, die Beamten schaft umschwärmen, um mit gar düsteren Ahnungen erfüllt zu werden.

Aber Derjenige würde sehr irren, der da meinen möchte, daß nur die Leichtsinrigen, Gewissenlosen, nur solche Staatsdiener dem Elend und seinen Folgen verfallen, die den Keim der Verderbnis bereits in's Amt mitgebracht haben; daß nur diejenigen Beamten zu Grunde gehen, die entweder ihre Einkünfte verprassen und verspielen, oder die mit der Voraussetzung einer raschen Beförderung in's Amt traten und ihren Haushalt gleich von vorneherein nicht auf das solide „Soll und Haben“, sondern auf den flüchtigen Sand einer erträumten Zukunft hinstellten. Gegenüber Sündern und Narren ist jegliche weilläufige Erörterung überflüssig, da gibt es nur ein Mittel: man schafft sie fort. Allein es handelt sich nicht um diese, sondern um die ganze Beamten schaft, auch um die besten, auch um die befähigtesten, auch um die redlichsten Diener des Staates. Um diese ganz besonders.

Darf ein Staatsbeamter, darf ein Mann, der so und so viele Jahre den Studien obgelegen, so und so viele Jahre mit den schweren Anfängen der Selbstständigkeit gerungen hat und dessen Händen, dessen Kenntniß und Redlichkeit die Pflege hochwichtiger Gemeininteressen anvertraut ist, darf ein solcher Mann anständig wohnen, essen, trinken, sich

Hier eine Beilage, enthalten das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage“.

Die Liberalen wie die Doktrinäre von ehedem prä-
sentiren sich heute als die Anhänger der konservativen
Republik, der auch Guizot seine Huldigung vor nicht
langer Zeit dargebracht hat in voller Uebereinstimmung
mit seinem vieljährigen politischen Feinde Thiers.

Budapest, 14. September.

Morgen, Dienstag, beginnen in Bruck a. d.
Leitha in Gegenwart Sr. Majestät die gemeinschaftlichen
Uebungen der Honvédarmerie und der gemeinsamen Armee,
um dann bei Bicske und späterhin bei Urad fort-
gesetzt zu werden.

Superintendent Seduly war letzter Tage der
Genstand mannigfacher publizistischer Erörterungen.
Sogar „Pesti Napló“ widmete der Persönlichkeit und der
Stellung des protestantischen Bischofs einen eigenen
Leitartikel.

Erzherzog Joseph, der nimmer rastende, fort-
während um seine Honvéds besorgte und beschäftigte
Oberkommandant der Honvédarmerie, hält, wie bekannt,
in allen Theilen des Landes Inspektionen und Revenen
über die Honvédtruppen ab, die er auch tüchtig Uebungen
machen

läßt, um sie dann dem obersten Kriegsherrn würdig vor-
führen zu können. Ein alter Honvéd rühmt die bei
Borosjenö konzentrirten Truppen in einem ungarischen
Blatte wegen ihrer vorzüglichen Haltung, die auch der
Erzherzog-Oberkommandant freudig belobte.

Ueber die wiederholt erwähnten Grenzverlegun-
gen, welche neuestens von rumänischer Seite im Székler-
lande verübt wurden, liegen neuere Mittheilungen vor,
welche den Akt als eine äußerst gewalthätige Verletzung
der Staatswürde Ungarns darstellen.

Bur Tagesgeschichte.

Der gestern verstorbene Francois Guizot war am
4. Oktober 1787 geboren und legte seine Studien in Genf
zurück. Nachdem er durch den schweizerischen Gesandten
Clapier in Paris in die deutsche Literatur und Philosophie,
insbesondere in das Studium Kant's eingeführt worden
war, begann er seine journalistische Thätigkeit bei dem
Journal „Le Publiciste“ im Alter von 20 Jahren.

Zu Madrid haben gestern der deutsche und der
österreichisch-ungarische Gesandte ihre Akkreditive überreicht.
Bei dem Empfang d's deutschen Gesandten durch den
Marshall Serrano sagte Graf Székely: Der deutsche
Kaiser habe, von dem Wunsche geleitet, zur Wiederherstellung
des Friedens und der Ordnung beizutragen, die Regierung
der Exekutivgewalt anerkannt.

Eine neue carlistische Schandthat.

Madrid, 6. September.

Mit der Ueberschrift: „Eine Bourbon'sche
Niederträchtigkeit“ bringt der „Orden“ nachstehen-
den, im Auszuge folgenden Artikel, dessen Zu-

kleiden? Hat er ein Recht auf das Familienleben? Können
diese Fragen anders als bejahend beantwortet werden?
Wenn nicht der Staatsbeamte, der Repräsentant des Staats-
ganzen in hochwichtigen Dingen, anständig erscheinen, wenn
er nicht anständig leben soll, wer Anderer soll es denn?
Und wer ist am ehesten berufen, wenn nicht der Staats-
beamte, die Grundlage des Staates, die Familie, zu kul-
tiviren?

Und doch kann selbst ein höherer Beamter unter den
obwaltenden Verhältnissen weder anständig wohnen, noch
anständig leben und sich eine ehrenhafte und gebildete Zer-
streuung vergönnen, am wenigsten aber kann er eine
Familie erhalten, ohne in drückende Verlegenheiten zu
gerathen. Das ist schon ein höherer Staatsbeamter, der fünf-
zehnhundert Gulden Gehalt alljährlich bezieht; er hat zu-
weilen sogar einen Rathstitel. Er muß repräsentiren; nicht
nur seine Würde, sondern die Würde des Amtes fordert
dieses. Er muß anständig wohnen, sich und die Seinen
ordentlich kleiden, seinen Kindern eine bessere Erziehung
angeben lassen.

horgen und ist — verloren. Er hat zwei Wege vor sich:
entweder wird er Mitglied eines Beamtenvereins oder er
wendet sich an den Wucherer. In beiden Fällen ergeht es
ihm gleich schlimm. Der Beamtenverein „schindet“ ihn nicht.
Gott bewahre! Aber um dort Geld zu erhalten, muß er
einen Giranten haben, für den er dann bei „Gelegenheit“
— und die Gelegenheit bleibt nie aus — seinerseits girirt,
oder es wird auf seine Kosten sein Leben versichert. Da hat
er dann Zahlungsraten und sonstige neue Ausgaben, die
sein Monatsbudget stark verkürzen, und was ist die Folge?
Das Defizit wächst an. Wie es ihm ergeht, wenn er dem
Wucherer in die Hände fällt, braucht wohl nicht weiter
ausgeführt zu werden. Wie dann ein von solchen Sorgen
geplagter Mann sein Amt versteht, läßt sich ungefähr den-
ken; überdies sehen wir es ja in täglichen Beispielen
vor uns.

Will also der Staat gute Beamte, so muß er sie
offenbar besser versorgen, als dies bisher geschehen. Da
er sie jedoch unmöglich bloß aus reichen Familien nehmen
und da er ihnen auch nicht von Amtswegen gute Partien
verschaffen kann, so bleibt ihm eben nichts Anderes übrig,
als die Ueberflüssigen und Untauglichen fortzuschaffen und
dem Bewährten eine bessere Entlohnung und gebesserte
Beförderungschancen — zum Mindesten bezüglich des Gehal-
tes — zu ertheilen. Das nun will — wie von mehreren
Seiten gemeldet wird — Ghygzy thun. Führt er es durch,
so wird er sich nicht nur um die Beamtschaft und den
Staatsdienst, sondern um die ganze Gesellschaft verdient
machen, deren Grundlagen durch das eingerissene Ver-
derben der Beamtenkreise bereits bedenklich erschüttert
wurden.

halt auch von der offiziellen „Correspondencia“ be-
stätigt wird:

„Als es kürzlich in Binazoz (Provinz Castellon) be-
kannt wurde, daß das dortige Gendarmenkorps der Carlisten
unter Don Alfonso und Donna Blanca dahin zurückkehren
würde, und eine Bürgerin diese Nachricht ihrer Nachbarin
mittheilte, rief Letztere, eine Liberale, aus: „Ich wollte,
daß diese Donna Blanca zum Lohn für ihre Missethaten
auf dem Wege hieher gekreuzigt werde.“

Donna Blanca verlangte auch, daß eine Tochter
dieses Ehepaares, ein junges schönes Mädchen, gleichfalls
gefördert werde; allein auf gewisse Einflüsse hin blieb dieser
Theil des Urtheiles unausgeführt. Diefem Urtheile zufolge
wurde die Frau entkleidet, mit Honig und Theer bestrichen,
in welche Substanzen eine Unzahl kleiner und großer
Nadeln gesteckt wurden, auf einen Esel gesetzt und durch die
Straßen geführt; ihr folgte ihr Gatte, mit einem Brüsel
versehen. Er wurde von einem carlistischen Detachement
mit Bajonettschlägen bedroht, wenn er nach ihrer Ansicht
auf sein Weib, die Mutter seiner Kinder, nicht kräftig ge-
nug losschlug.

Es gehört zum richtigen Verständniß dieses Er-
eignisses, daß bis zum Beginne unseres Jahrhunderts die
Strafe des „Federeus“ speziell jenen Weibern zuerkannt
wurde, die bei werththätiger Unterthünung der Prostitution
irgend einen großen Skandal hervorgerufen hatten. Das
Geschrei der Unglücklichen, die dumpe Entrüstung in der
Bevölkerung, der heulende Jubel der Carlisten — dies
Alles produzierte einen schauerlichen Total-Effekt. Mitten
hindurch flüsternte man sich die Worte Donna Blanca's,
dieser „Hyäne der Theokratie“, zu: „Auf diese Weise wird
man uns achten lernen.“ Man zweifelt an dem Aufkommen
des unglücklichen Ehepaares.

So weit dieser Artikel. Der Korrespondent
der „N. Fr. Pr.“ bemerkt dazu: Wenn einerseits
die carlistischen Pfaffen und andererseits die poli-
tischen Chefs der Partei durch solches Beispiel die
Massen verthieren, welche Ergebnisse stehen hier der
civilisirten Welt bevor?

Lokal-Anzeiger.

Zur Organisation der hauptstädtischen
Polizei.

Budapest, 14. September.

Nach mehrfachem Urgiren seitens der haupt-
städtischen Vertretung und nachdem auch die öffent-
liche Meinung sich in zahlreichen Klagen und Be-
schwerden Luft gemacht, ist endlich gestern über die
Feststellung des Verhältnisses zwischen der Stadtbe-
hörde und der Polizei — berathen worden. Uebri-
gens ist auch dies ein Anfang; lange genug hat es
gedauert, bis wir auf diesem Punkt angelangt sind.
Ueber die Konferenz, welche unter Vorsitz des Bür-
germeisters Karl Kammermayer abgehalten wurde
und zu welcher Vizebürgermeister Gerlóczy, die Ma-
gistratsräthe Petrovics und Funk und sämtliche
Bezirksvorstände eingeladen wurden, liegt folgender
Bericht vor:

Der Vorsitzende, Bürgermeister Kammermayer,
fordert die Anwesenden auf, ihren Erfahrungen gemäß
sich zu äußern, in welchen Fällen die Administration der poli-
zeilichen Hilfe bedarf und wie diese zu leisten wäre. Franz
Kadosa (8. Bezirk) wünscht, die Polizeiorgane mö-
gen die Reinlichkeit überwachen, und insofern gegen Ueber-
treter Verfügungen nöthig erscheinen, hiervon dem Bezirks-
amte die Anzeige erstatten. — Andreas Jofal (10.
Bezirk, Steinbruch) klagt, daß die früher in Steinbruch
karnirt gewesene herittene Feldpolizei nach dem Omnibus-
gebäude transferirt und, wie bemerkt wurde, nun nur mehr
zur Begleitung der Schöplinge verwendet wird. Demzu-
folge sei die allgemeine Sicherheit im Extravillan arg ge-
fährdet, da dieses ausgedehnte Terrain von neun Trabanten
und zwei Kommissären, die in Steinbruch sind, nicht
überwacht werden kann. Diebstähle und Schäden nehmen
im Extravillan zu, und wurde erst vor Kurzem ein ganzes
Erdäpfelfeld gründlich abgeräumt, ohne daß einer der Thä-
ter eruiert werden konnte. Er bittet, jene Behörde bezeich-
nen zu wollen, die in solchen Fällen das Nöthige zu ver-
fügen hätte. — Der Vorsitzer äußerte sich dahin,
daß, nachdem die Feldpolizei laut Gesetz der Stadtbehörde
entzogen wurde, Diebstähle und andere polizeiwidrige Vor-
kommnisse vor das Bezirksstriminalgericht gehören, welche
Anficht auch Vizebürgermeister Karl Gerlóczy theilte.

Julius Magyar (1. Bezirk) führt Beschwerde,
daß im ersten Bezirke, der circa 30,000 Einwohner zählt,
darunter zahlreiche Tagelöhner u. dgl., unter Anderem auch
Bettler, welche letztere in der Tabaner Hauptstraße einen
ganzes Kaloarienberg bilden, — im Ganzen nur vierzehn
Polizeiorgane angestellt sind, die sich bei den am Taban
zahlreich vorkommenden Kaufzügen als viel zu schwach
erweisen und sich fern halten müssen, um nicht erschlagen
zu werden. Er wünscht daher eine Vermehrung der Poli-
zeiorgane und durch diese auch die Ueberwachung der Rein-
lichkeit. — Joseph Schön (7. Bezirk) und Eduard Jettner
(6. Bezirk) wünschen, daß die Polizei auch die Beleuch-
tung überwache, da in den entlegeneren Gassen, die
mit Petroleum beleuchtet sind, die Laternen zu spät ange-

jündet und zu früh ausgelöscht werden, wodurch die nächtliche Sicherheit gefährdet wird. Schön wünscht auch, es möge verhindert werden, daß schmutzige, zerlissene und halb-nackte Arbeiter auf öffentlichen Plätzen herumlungern, um Arbeitgeber zu ermahnen. — Der Vorsitzende bemerkt, daß sich bei dem Akademiepalaste, auf dem dortigen Landungs-platz der Dampfschiffe, ganze Bettlerfamilien eingekerkert haben und die Passanten belästigen. Magyar sagt, er glaube, daß sämtliche Bettler der Hauptstadt sich im ersten Bezirk aufhalten.

Da auch von anderen Bezirksvorständen über das Bettelwesen geklagt wird, so wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Polizei die Bettler aufgreifen, hievon die Fremden abgeben und die Einheimischen den betreffenden Bezirksvorständen übergeben soll, um diese bis zur Errichtung eines freiwilligen Arbeitshauses nach Möglichkeit zu versorgen. Es wurde beschlossen, den Minister des Innern zu ersuchen, daß, bis eine endgiltige Verfügung betreffs der Feldpolizei geschaffen wird, die gegenwärtigen Organe zur Ueberwachung des Extravillans verwendet werden. Ferner sollen die Statuten über Beleuchtung und Reinlichkeit der Polizei jugestellt werden, damit diese allen-fällige Uebertretungen verhindere und vorkommenden Falles dem betreffenden Bezirksvorstandsamt anzeige. Es wurde auch der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Polizei mit der Administrationsbehörde in gutes Einvernehmen setzen möge. Bei dieser Gelegenheit wurde lobend erwähnt, daß die Josephstädter Bezirkskommission den diesbezüglichen Wünschen des Bezirksamtes bereitwillig entspricht, während der Dfner Stadthauptmann Kovics in jedem einzelnen Falle langwierige Umstände macht. Die Konferenz wird noch in dieser Woche fortgesetzt.

Städtische Kleinigkeiten.

Budapest, 14. September.

Die Schlussrechnungen der Hauptstadt pro 1872 werden gegenwärtig durch ein Comité der Finanz- und Wirtschaftskommission geprüft und hat mit Rücksicht darauf Herr Rudolph Fuchs in der heutigen Kommissions-sitzung die Frage gestellt, ob diese Prüfung sich auf jede einzelne Post der Schlussrechnungen zu erstrecken, oder aber bloß auf den Vergleich mit dem Budget des Jahres 1872 zu beschränken habe, um die Ueberschreitungen, eventuell Ersparnisse an demselben darzulegen. Vizebürgermeister Kadá erwiderte, daß nur das Letztere die Aufgabe jener Supervisionskommission sein könne, weil die postweise Prüfung der Schlussrechnungen viele Monate in Anspruch nehmen würde, was übrigens die Aufgabe jener Super-visionskommission ist, welche seinerzeit der Municipalau-schuss entsenden wird. Das Hauptgewicht bei der Prüfung der Schlussrechnungen des Jahres 1872 wird übrigens auf die genaue Ermittlung und Feststellung jener Kosten ge-legt, welche die Stadt für die damals ihr gehörige Poli-zei hatte, da nach dem Gesetze das hauptstädtische Muni-zipium die gleiche Summe für die Erhaltung der jetzigen Staatspolizei beizutragen hat. Die Schlussrechnungen er-geben nun, daß die Stadt Pest allein im Jahre 1872 für die Polizei 356,000 fl. ausgegeben hat, welche Summe nun die Regierung für die Staatspolizei in Anspruch nehmen wird. Rechnet man hierzu die auf Ofen und Altoson entfallende Quote, so ist es gewiß, daß die Hauptstadt weit über 400,000 fl. jährlich für die Staatspolizei wird beitragen müssen, ohne indeß welche Ansprüche machen zu können.

Die Steinbrucher Grundbesitzer haben in ihrer gestern stattgehabten Generalversammlung den Beginn der Weinlese auf den 5. Oktober anberaumt. Gleichzeitig hat das Kompositoren Herrn Franz Barhó erneuert zum Präses gewählt.

Der ungarische Kunstverein ist bei der Stadt-behörde um Nachlaß von 550 fl. bittlich eingeschritten, welche die Stadt als Umschreibgebühr für die Hausstelle des Kunstvereins auf der Radialstraße fordert. Die Finanz- und Wirtschaftskommission befürwortet die Gewährung die-ses Gesuches.

Freihaltung der Passage. Es wurde die Wahr-nehmung gemacht, daß beim Auf- und Abladen der Waa-ren vor den Verkaufsgewölben und Magazinen Leitern über das Trottoir gelegt werden, wodurch die Passage ge-hemmt wird und sehr leicht Unglücksfälle entstehen können. Die Oberstadthauptmannschaft bringt nun zur Kenntniß, daß die zum Be-laden der Waaren nöthigen Leitern nicht quer über das Trottoir, sondern nur nach der Länge der Gasse gelegt werden dürfen, damit der öffentliche Verkehr nicht gehindert und die persönliche Sicherheit nicht gefährdet werde. Aus denselben Gründen wird auch das beim Ver-laden des Zuckers übliche Zuwerfen der Zuckerhüte von der Gasse in die Gewölbe oder umgekehrt, untersagt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 14. September.

* Hof- und Personennachrichten. Ihre Majes-tät die Königin hat das Bittgesuch des Gödöllöer Bauern Joseph Tollmar um Uebernahme der Pachtenstelle bei dessen am 10. d. M. zur Welt gekommenen Zwillingen angenommen und die Substitution der Gräfin Almásy aufgetragen. — Kronprinz Rudolph hat dem Herrn Ernst Maro, der demnächst nach Afrika abgeht, um mit der Gordon'schen Expedition an der wissenschaftlichen Durchforschung des Albert-Nyanza theilzunehmen, den Betrag von 1500 fl. zugewendet. — Der Minister für Kultus und Unterricht, August v. Trefort, ist am Samstag Abends, und der Botschafter bei der hohen Porte, Graf Franz Zichy, am Sonntag Früh hier ein-getroffen.

* Zur bevorstehenden Anwesenheit des Königs in Arab wird von dort gemeldet, daß die Stadt am 23. d., Abends, glänzend beleuchtet sein wird.

* Manövr zwischen Wien und Gratz. Die Supposition für das Schlusmanövr zwischen Wien und

Bruck an der Leitha am 14., 15. und 16. September ist folgende: Eine am linken Donau-Ufer abwärts ziehende Westarmee ist im Begriffe, gegen die hinter der unteren March sich sammelnde Ostarmee vorzugehen. Wien, von Truppen der Westarmee besetzt, wird in der Eile gegen einen Handstreich verhanzt. Ein Beobachtungs-Detache-ment der Wiener Garnison steht in Bruck an der Leitha. Am 13. ist ein Armeekorps (Westkorps) bei Stadlau auf das rechte Donau-Ufer übergegangen und soll in den folgenden zwei Tagen Wolfsthal und Rittsee erreichen, um am 16. d. sich womöglich der in einen Brückenkopf umge-wandelten Engerau bei Pressburg zu bemächtigen. Ein Korps der Ostarmee (Ostkorps), aus dem Südwesten Un-garns kommend, sammelt sich zwischen Raab und dem Neufiedlersee. Ein Theil desselben ist am 13. d. von Neufiedl aus bis an die Fischa vorgerückt, nachdem am frühesten Morgen dieses Tages das Detachement zu Bruck überfallen und aufgehoben wurde; er soll am folgenden Tage den March gegen Wien fortsetzen. Am 14. d. dürfte daher der Zusammenstoß beider Korps erfolgen, welcher zu erneuerten Kämpfen an den folgenden zwei Tagen führen wird, nachdem der nachrückende Rest des Ostkorps successive bei diesem anlangt. Oberleitung: Feldmarschall Erzherzog Albrecht.

* Das Kirchlein auf der Insel Wight, wel-ches unsere Königin demalen zur Sonntags-Andacht zu besuchen pflegt, ist ein ärmlich beschriebener Bau, der aber noch immer zu weitläufig für die geringe Zahl der Katho-likern angelegt ist, die in und um Ventnor heimisch sind. Das ärmliche Kirchlein mag die hohe Frau gar sonderbar amuthen. Zum ersten Male in ihrem Leben weiß sie dies-mal längere Zeit in einem Lande, in dem die katholische Kirche nicht die dominirende, sondern bloß die gebildete ist. An der Stelle gewohnten kirchlichen Pompes sieht sie ein ärmliches Gotteshaus, zu dessen Ausschmückung es der Ge-meinde bisher an Mitteln gebrach. Aus Mangel an Geld fehlt dem Häuschen der Thurm, fehlt ihm eine nur halb-wegs anständige Glocke, fehlt ihm selbst die Orgel, deren Stelle durch ein Harmonium vertreten ist, welches mit-leidvoll von einer frommen Dame gespielt wird. Aermlich ist die Ausstattung des Altars, ärmlich sind die Kirchenge-wänder. Jedem Eintretenden wird ein Sippentück als Beisteuer abgefordert. Dringend mahnt der Geistliche vor Beginn der Messe, daß die Gemeinde doch ihr Scherlein zur Erhaltung der Kirche beitrage, und ebenso dringend hat er am letzten Sonntage, daß sie ihm doch helfe zur Vertei-lung der Kosten für eine katholische Kinderschule. Trotz sei-ner dringenden Mahnung — schreibt ein Feuilletonist der „N. Fr. Pr.“ — sah ich in dem Keller, der herumgereicht wurde, doch mehr Kupfer, als Silberstücke, und selbst die kleinen Kosten für Weihrauch scheinen für den geistlichen Herrn absolut unerschwinglich zu sein, da er sich ohne ihn behilft. Alles das mag, wie gesagt, die hohe Frau sonderbar amuthen, wenn sie auf der einfachen Holzbank in dem Kirch-lein des Ortes dem Gottesdienste beivohnt.

* Erzherzog Joseph in Großwardein. Aus Großwardein wird unterm gestrigen Tage geschrieben: Ge-estern Vormittags bot unsere Stadt ein ganz besonders be-lebtes Bild. Zu Fuß und zu Wagen pilgerten die Einwoh-ner unserer Stadt zum Bahnhofe, um den Erzherzog Jo-seph, der hier eintreffen sollte, zu begrüßen. Die Komitats-honoratioren und eine Deputation des städtischen Ma-gistrats im ungarischen Galackeide, Deputationen der hiesi-gen Vereine mit den Vereinsfähnen, die Professoren des Gyziums, einige Domherren u. A. hatten sich zum Em-pfange des Erzherzogs eingefunden. — Die nächsten Straßen und Gassen waren mit Menschen dicht besetzt. Ein Honvédbataillon mit Oberst Messena und Oberlieutenant Marsallo an der Spitze hatte sich auf dem Perron postirt. Auch schöne junge Mädchen mit Blumen fehlten nicht. Um 9 Uhr fuhr der Zug in den Bahnhof. Bürgermeister Lukács hielt eine Begrüßungsrede, worauf Erzherzog Joseph antwortete: „Der Bevölkerung der Stadt Großwardein meinen herzlichsten Gruß; ich danke für den freundlichen Em-pfang und erkläre: Wenn das Vaterland und der König zur Vertheidigung Ungarns dessen Söhne rufen werden, werde ich immer der Erste sein, der ihrem Rufe folgt.“ — Auf der Fahrt in die Stadt wurde der Erzherzog enthusia-stisch von der Volksmenge begrüßt.

* Militärische Nachrichten. Der Landeskom-mandirende Baron Edelsheim-Gyulai hat sich ge-estern in's Lager nach Bruck a. d. Leitha begeben, und wird dort die Ankunft des Königs abwarten, und dann Se. Ma-jestät hieher geleiten. Während seiner Abwesenheit wird FML. von Morháram er das Dfner Generalkommando leiten. — Laut Verordnung des Landesvertheidigungsmini-steriums sind Militärpflichtige, welche im Reklamationswe-ge um ihre Entlassung ange sucht, dies jedoch von der Rekla-mationskommission nicht bewilligt erhalten haben, dennoch bis auf Weiteres zu entlassen, wenn die Super-Rekla-mationskommission dem Gesuche der Bittsteller willfahrt hat. — Von Seiten der Militärbehörden erhielten sämtliche Truppenkommandanten in Ungarn die strengste Weisung, darauf zu achten, daß die Truppen bei Manövern und an-deren Waffenübungen das Eigenthum von Privatleuten nicht schädigen und namentlich Weingärten, bebauete Felder u. s. w. nicht betreten, widrigenfalls der Schaden geschätzt und der Urheber desselben zur Vergütung strengstens angehalten wird. — Die zur Waffenübung in der Nähe von Uebuhz konzentrirten Honvédtruppen haben bereits Budapest passirt und werden in Eszék und Komturenz bis zum 27. d. M. verweilen.

* Freimaurer oder nicht? Die Frage, ob Graf Julius Andrásy nicht trotz alledem Mitglied des schrecklichen Bundes ist, welchem die fürsichtigen österrichi-

chen Behörden die Statutenbewilligung für Cisleithanien verweigern, läßt den frommen „Magyar Allam“ nicht zur Ruhe kommen. Heute citirt das klerikale Blatt einen Satz aus dem ungarischen Freimaurer-Organ „Hajnal“, in welchem es heißt, daß man über die Intentionen des Freimaurerbun-des einem so hochgebildeten Manne, wie Graf Andrásy es ist, selbst dann keine Aufklärung zu geben brauchte, wenn dieser auch nicht unmitttelbar Gele-genheit gehabt hätte, die Freimaurerei kennen zu lernen.“ Daß ein solcher Satz das erwähnte fromme Blatt vollends aus dem Häuschen bringt, darf uns nicht Wunder nehmen, ebensowenig wie daß der hei-lige Eifer des frommen Blattes sich nach der Enthüllung zu einer geradezu komischen Entrüstung steigert. In dieser Gefühlsschwung nimmt „Magyar Allam“ die Bän voll, um den wegen seiner Freimaurerei so viel gemarterten Grafen Andrásy in der folgenden bombastischen Weise zu apostrophiren: „Möchte doch Graf Andrásy, unser Minister des Außern, der erste Rathgeber unseres apostolischen Kö-nigs, der Minister des kaiserlichen Hauses, im Stande sein, noch einmal in unzweifelhafter Weise den niederschmetternden Verdacht seiner Theilnahme an der Freimaurerei zurück-zuweisen!“ — Dem frommen Blatte könnte, unserer Ansicht nach, geholfen werden. Was Graf Andrásy bereits einmal erklärt hat, kann er ja — damit die arme Seele endlich zur Ruhe kommt — auch noch einmal erklären. Dem Gra-fen Andrásy kostet es nichts, und dem „Magyar Allam“ macht es eine Freude.

* Rommsen in Ungarn. Man schreibt aus Pressburg unterm 12. d.: Dr. Th. Rommsen, Pro-fessor an der Universität und Sekretär der Akademie der Wissenschaften in Berlin, der berühmte Historiker, verweilte gestern und heute in unserer Stadt. Er ist auf einer For-schungsreise nach neuentdeckten römischen Inschriften in Un-garn begriffen, welche er zu seinem großen epigraphischen Werke als Nachtrag erscheinen lassen will. Er besichtigte das städtische Museum und suchte ferner nach römischen Inschriften, die sich vor Jahren in Pressburg befanden. Im Garten des Suborits'schen Hauses auf der Donaugasse wurde noch eine Inschrift, welche vom Alterthumsforscher Römer seinerzeit schon gewürdigt worden, vorgefunden. Heute Vormittag setzte Professor Rommsen seine Reise nach Gran fort.

* Todesfall. Herr Edmund Beniczky, Reichs-tags-Abgeordneter für den Gödöllöer Wahlbezirk, ist gestern Nachts 1 Uhr im Alter von 53 Jahren in Folge Lungenlähmung nach kurzem Krankenlager gestorben. Die Leiche wurde heute Früh in dem benachbarten Orte Gynkota feierlichst aufgebahrt und wird morgen, Dienstag, Vormittags 9 Uhr, nach der Einsegnung in der Familien-gruft zu Gynkota zur ewigen Ruhe beigesetzt werden. Der Verewigte war mit der Gräfin Stephanie Keglevich verheirathet und hinterläßt sechs Kinder und zwar drei Knaben und drei Mädchen.

* Zugentgleisung. Wie uns mitgetheilt wird, hatte der Südbahnzug gestern Nachts bei Larnok-Márton eine Entgleisung, welche eine ziemlich erhebliche Verspätung nach sich zog, in Folge deren der Anschluß in Szöny ver-säumt wurde. Der heute 8 1/2 Uhr Abends fällig gewesene Südbahnzug ist nicht eingelangt, und trifft erst morgen (Dienstag) 6 Uhr Früh hier ein. Ob letzterer Umstand mit dem eben erwähnten gestrigen Unfall in Verbindung zu bringen ist, darüber wurde uns bei der Dfner Ver-kehrsdirektion der Südbahn eine Auskunft nicht ertheilt.

* „Eine Fürstin im Kochspital.“ Unter diesem Titel brachten wir dieser Tage, wie die übrigen hauptstädtischen Journale, eine Notiz, in welcher erzählt wurde, daß die Witwe des Fürsten Woroniczky im Kochspital krank darniederliege. Mehrere ungarische Blätter bringen nun weitere Details über die arme Frau, welche, wie es sich herausstellt, nicht die Gat-tin des Fürsten gewesen. Sie ist übrigens dem Comité wohlbekannt, welches sich zu dem Zwecke kon-stituirte hat, um dem Fürsten ein Denkmal zu setzen. Man kennt sie dort als eine fanatische Frau. Von der Bergan-genheit dieser Frau erzählt man sich, daß sie als Amalie Schweighoffer einer ziemlich angesehenen Familie angehörte, eine zeitlang in Ofen Schauspielerin war, wo sie auch die junge Fürst kennen lernte. Sie besitz ein kleines Brustbild, eine Locke und einige Kleidungsstücke des Fürsten. Eine zeitlang verschaffte sie sich auch damit ihren Unterhalt, daß sie die erwähnten Sachen besichtigten ließ und dafür kleine Gaben annahm. Es ist dies auch dieselbe Frau, von der die Blätter alljährlich am Allerseelentage erzählen, daß man eine arme Frau auf dem Friedhofe gesehen hätte, die stundenlang am Grabe des Fürsten Woroniczky verweilte und daselbst unter Thränen mit Blumen schmückte. Sie soll sich wirklich für die Gattin des Fürsten halten.

* Das hauptstädtische Postgebäude, das nun bereits ganz fertig und eingerichtet ist, ist, wie aus einem amtlichen Ausweise hervorgeht, auf 1,331,651 fl. 80 kr. zu stehen gekommen. Präliminirt waren 1,300,000 fl. — 20,000 fl. entfielen auf den Architekten Jbl. Die Maurer-arbeiten haben 543,000 fl. gekostet.

* Ein Defraudant zu Stande gebracht. Heute Vormittags 9 Uhr ist der ehemalige Exekutor beim Pester königlichen Gerichtshofe, Julius Reif, der über 2000 fl. defraudirt hatte und sodann flüchtig geworden war, in Begleitung eines Polizeikommissärs hier eingetroffen und wurde sofort der Staatsanwaltschaft überliefert.

* Budapest Handelakademie. Die Ein-schreibungen für das Schuljahr 1874/75 finden vom 28. September bis 5. October l. J., von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags statt. Gleichzeitig werden die Aufnahmeprüfungen vorgenommen,

Die Nachprüfungen werden am 2. und 3. Oktober abgehalten. Die Vorträge nehmen mit 6. Oktober ihren Anfang.

* **Milchkonfiskation.** Samstag, den 12. d., zwischen 4 und 6 Uhr Morgens, wurde an der Steinbrucher und Dienstag, den 14. d., an der Kerepeser Mauth die Milch, welche zum Verkaufe in die Stadt geführt wurde, durch den Marktinspektor Sari und den Physikus Dr. Buzay untersucht. Am ersten genannten Orte wurden bei zwei Eimer, am letzteren über drei Eimer beanstandet und vertilgt. Am selben Tage wurde auch auf dem Kälberplatz die Milch und das Obst untersucht und eine ziemliche Menge von Weidem vertilgt. Es geschieht oft, daß selbst auf den einzelnen Verkaufsstellen noch nachträglich die Milch getauft wird. Bei den in Rede stehenden Untersuchungen ergab es sich, daß jene Milch, welche von den Kerepeser Weibern zum Verkauf heringebracht wird, die beste ist.

* **In der Ofner Schießstätte** wurden Sonntag, den 13. September, 1220 Schüsse abgegeben und 4 Nadel und 15 Vierer getroffen. Nadel haben getroffen die Herren Schiller, Freiberg, Devan und Mosthal; Vierer die Herren Króvic 5, Bergboffer 4, Mosthal 2, Wankly, Devan, Kreselbauer und Freiberg je 1. — Die Brämien auf Zielschüsse erhielten die Herren Schiller die erste, Freiberg die zweite und sechste, Devan die dritte und siebente, Mosthal die vierte, Króvic die fünfte, Bergboffer die achte. Treffer auf der Stammscheibe: Devan die erste, Króvic die zweite, Bergboffer die dritte — Treffer auf der Feldscheibe: Króvic die erste, Mosthal die zweite und Devan die dritte.

* **Religiöser Wahnsinn.** Samstag Nachmittags 3 Uhr wurde auf dem Hauptplatze ein wahnsinniges Mädchen angehalten. Die Unglückliche hielt ein großes Andachtsbuch in der Hand, aus welchem sie mit lauter Stimme Gebete las; von Zeit zu Zeit schlug sie die Augen zum Himmel auf und sagte schluchzend: „Großer Gott, verzeihe mir, ich habe gesündigt, man hat mich aber verführt, großer Gott — verzeihe mir!“ Das Mädchen wurde zur Beobachtung in's Rochuspital gebracht.

* **Feuer.** Sonntag, Mittags 1 Uhr, ist auf dem Dachboden einer mit Schiefer gedeckten Stallung auf dem öffentlichen Viehmarkt, nächst dem Schlachthause, Feuer entbrannt, welches die dort eingelagert gewesenen Heu- und Strohvorräthe, ca. 400 Zentner, in Asche legte. Die Florfabrik und die Dampfmühle der Bäcker und Müller haben sofort ihre Löschapparate an den Brandort dirigirt, wo bereits die Spritzen des Schlachthauses in Thätigkeit waren.

* **Die Trinität-Feyer in Szigetvár** hat, wie alljährlich, so auch heuer in solenner Weise stattgefunden. Am 6. September, als am Vorabende des Gedentags, war die Stadt illuminiert. Musikkapellen durchzogen mit klingendem Spiele die Straßen. Am 7. September wurde in der Stadtkirche eine Festmesse gelesen, Abends fand ein Ball statt.

* **Wechselfälschung.** Die Szegediner Firma Anton Felmaier jun. wurde dieser Tage durch den Verkaufsmittler Prágai in Komorn davon verständigt, daß ein auf den Namen Georg Gajcsinovits lautender und von Anton Felmaier jun. acceptirter Wechsel über 1200 fl. bei ihm gegen 500 fl. verpfändet wurde, weshalb er die Anfrage stellt, ob die genannte Firma Herrn Gajcsinovits wirklich 1200 fl. schuldig sei? Ein Individuum dieses Namens war jedoch dieser Firma nicht bekannt, weshalb sie sofort bei der Szegediner Polizei die entsprechende Anzeige erstattete. Der Wechselfälscher wurde noch an demselben Tage in der Person eines gewissen Peter Dragiu eruiert. Derselbe hatte auch noch eine zweite Wechselfälschung mit dem Accept des Herrn J. Gyorgyovits verübt und auch diesen Wechsel verpfändet. Ein Großwärdener Handlungshaus hatte ihm 600 fl. auf denselben vorgestreckt. Dragiu hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt.

* **Tod auf den Schienen.** Die „Hermannstädter Zeitung“ schreibt: „Wie verlautet, hat sich der Kassier der Eisenbahnstation Schäßburg in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen geworfen und ist von der über ihn hinwegfahrenden Lokomotive zermalmt worden. Einer Version nach soll unglückliche Liebe denselben zu dem Selbstmorde veranlaßt haben, denn in der Kasse fand man einen Ueberschuß von 13 Kreuzern vor.“

* **Eine Liebestragedie.** Aus Er-Mihályfalva schreibt man dem „Magy.“, daß dort vergangene Woche ein junges Mädchen ihren Geliebten aus Eifersucht vergiftet habe. Sie bereitete einen vergifteten Kuchen, den sie ihrem Geliebten schenkte und welchen derselbe Abends verzehrte. Am Morgen darauf fand man ihn mit verzerrten Zügen auf seinem Bette todt. In derselben Nacht soll das Mädchen wahnsinnig geworden sein.

* **Blutige Rache.** Aus Neutra meldet die „N. Fr. Ztg.“: Der hiesige Maler Joseph Miké ging am 6. d. M. Nachts aus dem Theater und fand vor seinem Hausthore einen Menschen hockend, der Natur ihren Tribut zollend. Ein wenig angeheitert, drückte er dem Mann mit einigen nicht gerade schmeichelhaften Ausdrücken seine begeisterte Entrüstung aus, öffnete, ohne eine Antwort erhalten zu haben, das Thor und verschwand in demselben. Nach einigen Sekunden jedoch pochte man von außen; er ging nun zurück und öffnete arglos, doch in demselben Augenblicke fuhr ihm ein Messer in den Unterleib und schloß ihm denselben buchstäblich auf. Die sofort herbeigeholten Aerzte vernähten die Wunde und ist Hoffnung zu seinem Aufkommen vorhanden. Ueber den Thäter herrscht bis jetzt vollkommenes Dunkel und ist wenig Aussicht, daß man bei unseren Polizeibehörden je auf dessen Spur kommen werde, wenn er sich nicht selbst anzeigen sollte.

Gerichtshalle.

Ein Pariser Blaubbart.

Paris, 11. September. Gestern begann vor dem Affisenhofe der Seine die Schlussverhandlung wider den

Kräuterhändler Moreau von Saint-Denis, der beschuldigt ist, seine zwei Gattinnen durch Gift aus der Welt geschafft zu haben, diese Anschuldigung aber auf das hartnäckigste leugnet. Der Angeklagte zählt etliche dreißig Jahre und ist von unterster, doch wohlproportionirter Gestalt. Er ist nicht ungebildet und besitzt namentlich nicht ungewöhnliche chemische Kenntnisse, von denen er zur Ermordung seiner beiden Frauen traurigen Gebrauch gemacht haben soll. Die erste Frau starb nach vierthalbjähriger Ehe im Alter von 33 Jahren am 18. August 1873 eines plötzlichen Todes, nachdem ihr Gatte zwei Tage vorher sie ihr Testament hatte machen lassen, das ihn zu ihrem Universalerben einsetzte. Nach ihrem Tode zeigte sich Moreau anfänglich tief betrübt, tröstete sich aber rasch und heirathete am 16. April l. J. ein 31 Jahre altes Fräulein Lagneau, eine reizende Person, die seit zwölf Jahren mit einem reichen Geschäftsmann von Paris in milder Ehe gelebt hatte; vor dem Abbruche des Verhältnisses hatte ihr dieser 25,000 Francs und eine kostbare Wohnungseinrichtung geschenkt, was also sie nun dem Moreau als Mitgift mitbrachte. Wegen ihrer Schönheit war die junge Frau halb als die schöne Kräuterhändlerin von Saint-Denis bekannt. Am 15. Mai bereits — nach kaum einmonatlicher Ehe — erkrankte sie an starken Erbrechen und starb am 16. desselben Monats, nicht jedoch, ohne vorher ihren Mann mit den Worten: „Er hat mich vergiftet“ zu wiederholten Malen als ihren Mörder bezeichnet zu haben.

Dieser Umstand sowohl, als der plötzliche Tod, der ganz in derselben Weise erfolgte, wie der der ersten Frau Moreau's, regten den Verdacht an und es wurde zur gerichtsarztlichen Untersuchung der Leichen beider Frauen geschritten. Diese Untersuchung ergab zunächst, daß die erste nicht an einem chronischen Magenübel, die zweite nicht an der Diphtheritis gestorben sei, was beides Moreau behauptet hatte, und daß sich überhaupt keine Ursache eines natürlichen Todes nachweisen lasse. Weiterhin aber finden sich in den Organen beider Leichen größere Quantitäten Kupfer, als sonst im menschlichen Körper vorkommen; die Leiche der ersten Frau war obendrein, nachdem sie bereits drei Viertel eines Jahres in der Erde gelegen, wunderbar gut erhalten, was die Aerzte der Sättigung mit Kupfer zuschrieben. Es lag daher nahe, daß Beide an Vergiftung mittelst eines Kupfersulphates gestorben seien, und zwar durch die Hand Moreau's, der allein Interesse an ihrem Tode hatte und vermöge seiner chemischen Kenntnisse mit der Bereitung von Giften wohl vertraut war. Er ist tief verschuldet und tilgte aus dem Vermögen seiner zweiten Frau unmittelbar nach deren Tode einige der drückendsten Schulden.

Alles dies führt ihn heute auf die Anklagebank unter der schweren Anklage eines zweifachen Gattenmordes. Das System des strengen Zeugens, das Moreau schon in der Voruntersuchung befolgt hatte, gab er auch in seinem Verhöre nicht auf. Er verhielt sich zugewandt, ablehnend und wortkarg; viele Fragen des Präsidenten beantwortete er gar nicht, um sich nur ja nicht zu verstricken, und beschränkte sich auch sonst auf kurzgebundene Antworten. Nur als der Präsident ihm vorhielt, daß, wenn eine Vergiftung vorliege, nur er der Thäter sein könne, gerieth er in Verwirrung. Als Zeugen werden zunächst vier Aerzte vernommen; ihre Auslagen gehen ziemlich auseinander. — Die Verhandlung wurde heute fortgesetzt, und hat mit kurz vor Unterbrechung vom Morgen bis zum Abend gewährt. Das Zeugenverhör wurde wieder aufgenommen. Es stellt die Schuld Moreau's außer Zweifel. Mehrere Frauen, Verwandte der verstorbenen Gattinnen des Angeklagten, beobachteten bei ihren Auslagen die äußerste Zurückhaltung.

Um 1 Uhr wurde die Verhandlung auf eine Stunde unterbrochen. Diese Zeit benützte Moreau, um sich mit seinen Wächtern in einem anstößenden Saale, wohin er geführt wurde, zu unterhalten. Es ist dies ein großes, vieredriges, weißgetünchtes Gemach. In der Mitte desselben steht ein Tisch mit einem Stuhl, in einer Ecke ein großer Ofen. Moreau lehnte sich in nachlässiger Weise an diesen Ofen und plauderte mit den Gendarmen über verschiedene Angelegenheiten im Tone der vollkommensten Gleichgültigkeit. Die Wächter, die ihn umringten, hatten Mühe, ihre Ueberraschung über diese Kaltblütigkeit zu verbergen. Manchmal durchschritt er mit großen Schritten den Saal, immer mit seinen Hütern konversirend. Einmal trat er an das Fenster, blickte zum blauen Himmel empor, den kein Wölkchen trübte, deutete dann mit der Hand auf einige dunkle Wolken am Horizont und sagte dann: „Wir werden Regen bekommen.“ Einen Soldaten bat er, ihm zu sagen, wie spät es sei, um gleichzeitig seine Meinung dahin zu äußern, daß die Zeit im Gefängnisse sehr langsam vergehe, und frug schließlich, um welche Zeit man die Verhandlungen zu beschließen pflege.

— Das ist nicht bestimmt, war die Antwort; wir hatten hier schon Verhandlungen, die erst um 6 Uhr Morgens endeten.

— O! rief Moreau aus, es würde mich wirklich langweilen, wenn auch diese Verhandlung so lange dauerte! Das sind getreu die eigenen Worte, welche das Ungeheuer gebrauchte.

Um 5 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Der Staatsanwalt hielt eine Rede, welche den Angeklagten in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit zeichnete. Auf die Rede des Staatsanwaltes folgte das Plaidoyer des Verteidigers. Um halb 9 Uhr zog sich die Jury zur Berathung zurück.

Um 9 Uhr war das Schicksal Moreau's entschieden. Die Geschworenen beantworteten alle Fragen mit „Ja.“

Moreau wurde zum Tode verurtheilt. Der Kräuterhändler hörte das Urtheil ruhig an; es schien auf ihn gar keinen Eindruck zu machen. Während sich die Menge zurückzog, folgte er seinen Wächtern mit dem ruhigen Schritt eines Kaufmannes, der nach gethaner Arbeit aus seinem Komptoir nach Hause geht.

Stimmen aus dem Publikum.

Herr Redakteur! Bei der Frachtaufgabe bei der ersten österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft begegnet man oft einer Schwerfälligkeit, welche nicht selten einen für den Kaufmann empfindlichen Zeitverlust mit sich bringt. Hier ein Beispiel: Ich hatte nach Wien ein leeres Retour-

faß zu senden und schrieb einen Frachtbrief in welchem die Nummer des Fasses mit der Marke in einer Rubrik steht; dies sagte jedoch dem betreffenden Wäge-Beamten nicht zu, und mußte daher mein Diener den Weg von der Rettenbrücke bis in den VIII. Bezirk zurücklegen, um mit einem entsprechend richtig gestellten Frachtbrief denselben Weg wieder zu machen; nun erklärte jedoch der Herr Rezipient, daß Koll nicht annehmen zu können, da es nur 15 Pfund wiegt, und ließ sich nur auf vieles Bitten herbei, die Expedition desselben zu übernehmen; ich erlaube mir nun die Frage, ob wir künftighin leere Fässer, welche nur 15 Pfund wiegen, etwa gar mit der Post zurückexpediren sollen? Hochachtungsvoll — W u d a p e s t, 13. September

G. J. D. Krämer.

Herr Redakteur! Der in der That herrliche Corso an der unteren Donau wird von einem so zahlreichen Publikum frequentirt, daß die wenigen Ruheplätze, welche durch die am Eingange aufgestellten Annoncenbänke geboten sind, sich als unzulänglich erweisen. Vielleicht genügt dieser Wink, die Stadtvertreter zu einer entsprechenden Vermehrung der Ruhebänke zu veranlassen. Achtungsvoll J. M.

Geehrter Herr Redakteur! Am 16. September wird der Bau der Elisabethstraße im Stadtwaldchen, Extravillan, licitirt. In den Licitations-Bedingungen wird der Stein von Apátkut gefordert. Nun hat aber diesen Bruch der städtische Steinlieferant Herr Wallenfeld in Pacht. Vielleicht wird diese einfache öffentliche Erklärung genügen, daß auch ein anderer Stein, der ebenso gut ist wie der Apátkuter, angenommen wird, sonst ist die ganze Licitation eine bloße Komödie, und der Pächter von Apátkut ist Monopolist und diktiert, wie er will, die Pflasterungspreise der Stadt. Budapest, 14. September. Joseph v. Baubner.

Herr Redakteur! Julius Reisz, gewesener Exekutor des k. k. königlichen Gerichtshofes, der 2000 fl. defraudirt hatte und flüchtig geworden war, langte heute in Begleitung eines preussischen Polizeikommissars aus Altona hier an, und wurde sofort der hiesigen Staatsanwaltschaft überliefert. Die preussischen Behörden gehen entschieden rascher vor als die — italienischen. So lese ich heute im „Naplo“, welches die Bemerkung macht: Alexander Reiczky ist noch immer nicht hier. Ein Freund des „gleichen Rechtes für Alle“.

Telegramme.

Neu-Szöny, 14. September. (Orig. = Telegr.) Erzherzog Joseph ist gestern Abends, von Ofen kommend, hier eingetroffen, um sich in's Brucker Lager zu begeben. In Neu-Szöny wurde Se. kais. Hoheit von dem ungarischen Landesverteidigungs-Minister Béla v. Szenye begrüßt, in dessen Begleitung der Erzherzog die Reise fortsetzte.

Bruck a. d. Leitha, 14. September. (Orig. = Telegr.) Wegen des gestrigen anhaltenden Regenwetters kommt Se. Majestät der König in Begleitung der Erzherzoge Wilhelm, Karl Ludwig, Friedrich, Albrecht, Karl und des Generaladjutants Sohnerst morgen hier an, wonach sofort die Operationen beginnen werden. Der cisleithanische Ackerbauminister Banhans wird hierher kommen, um Sr. Majestät einen neu eingerichteten verwundeten-Transportwagen zur Befichtigung vorzuführen. — Der Oberkommandant der ungarischen Honvédarmerie, Erzherzog Joseph, sowie der ungarische Landesverteidigungsminister v. Szenye haben ihre Wohnung hier in der Burg.

Wien, 14. September. Die „Presse“ erfährt, der Reichsrath werde bereits zwischen dem 15. und 20. Oktober wieder zusammentreten; die Landesvertretungen haben die Session spätestens bis 15. Oktober zu schließen.

Wien, 14. September. Graf Hans Wilczek reist am 18. d. mit dem Grafen Edmund Zichy und Baron Tobesco nach Hamburg zum Empfang der Nordpolfahrer, welche dort am 22. d. erwartet und von einem Regierungsdampfer feierlich abgeholt werden.

Prag, 14. September. Se. Majestät der Kaiser erließ an den kommandirenden General in Böhmen, Philippovics, anlässlich der Manöver ein Handschreiben, worin der Kaiser die vollste Anerkennung und vollständige Zufriedenheit über die gebotene Detailausbildung, vorzügliche Manövrierfähigkeit und Disziplin der verwendeten Truppen aller Waffengattungen ausdrückte.

Triest, 14. September. Der Stadtrath beschloß einstimmig eine Glückwünsch- und Willkommens-Adresse an die Nordpolfahrer.

Berlin, 14. September. Prinz Alfons von Asturien ist aus London hier eingetroffen.

Berlin, 14. September. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ veröffentlicht den offiziellen Bericht über die Affaire in Guetaria, bestätigend, daß die Carlsten auf die vorüberfahrenden deutschen Schiffe schossen, welche mit 15 Kanonenschüssen antworteten; die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ fügt hinzu; der

Angriff der Carlsten ist völkerrechtswidrig und siehe auf gleicher Linie mit dem Angriffe einer Räuberbande auf ruhige Reisende.

Paris, 14. September. Das definitive Wahlergebnis im Departement Maine-et-Loire ist: Maille 45,187, Bruas 26,025 und Berger 25,420 Stimmen, weshalb die engere Wahl notwendig wurde.

London, 14. September. Nach einer Meldung des „Standard“ wird aus Kopenhagen die erste Gestaltung der schleswig'schen Frage signalisiert, veranlaßt durch häufigere Ausweisungen und die Haltung der deutschen Presse.

Wien, 14. September, 3 Uhr 25 Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ungarische Grundentlastung 79, ungarische Eisenbahn-Anleihen 99.25, Salgó-Tarján 90, Anglo-Hungarian 42.25, ungarische Kredit 230.25, Franco-Hungarian 92.50, ungarische Pfandbriefe 86, Alfold 142.50, Siebenbürger 140, ungarische Nordostbahn 123.25, ungarische Ostbahn 53.75, Ostbahn-Prioritäten 78.25, ungarische Lofe 86.50, Theißbahn 217.

Berlin, 14. September. (Schluss.) Gallizier 215 1/2, Staatsbahn 195 1/2, Lombarden 88 1/2, Papierrente 66 1/2, Silberrente 69 1/2, Kreditlose 117 1/2, 1860er 109 1/2, 1864er 98 1/2, Wien 92 1/2, Kreditaktien 150 1/2, Rumänier 40 1/2, ungarische Lofe 59 3/4. Sehr fest. Nachbörse: Kreditaktien 150 3/4.

Wien, 14. September. (Produktenmarkt) Weizen per September-Oktober 60 3/4 Thlr., per April-Mai 192 Reichsmark; Roggen loco 48 Thlr., per September-Oktober 47 1/4 Thlr., per Oktober-November 47 1/4 Thlr., per April-Mai 142 Reichsmark; Hafer per September-Oktober 56 3/4 Thlr., per April-Mai 160 1/2 Reichsmark; Rüböl loco 17 3/4 Thlr., per September-Oktober 17 3/4 Thlr., per Oktober-November 17 3/4 Thlr., per April-Mai 57 Reichsmark; Spiritus loco 26 Thlr 16 Sgr., per September 26 Thlr. 25 Sgr., per September-Oktober 22 Thlr. 26 Sgr.

Frankfurt, 14. September. (Schlusskurse.) Wechsel per Wien 108 1/2, Oester. Kreditaktien 260.—, Oester. Bankaktien 105 1/2, Oester. Staatsbahnaktien 341, 1860er Lofe 109.50, 1864 Lofe 172.—, Rente. Papier 66.25, Rente, Silber 69 1/2, Lombarden 153.50, Gallizier 263.—, Sehr fest. Nachbörse: Kreditaktien 260 1/2, Oesterreichische Staatsbahn 341.50.

Paris, 14. September. (Produktenmarkt) Weizen per laufenden Monat 28.25, per vier Monate von November 56.75, per vier erste Monate 56.75; Rüböl per laufenden Monat 74, per Oktober 74.25, per November-Dezember 75.25, per vier erste Monate 1875 75.50; Weizenöl per laufenden Monat 73, per November-Dezember 72.50, per vier erste Monate 1875 73.50; Spiritus per laufenden Monat 72, per November-Dezember 67.80, per vier erste Monate 1875 64.— Zucker, raffiniert 148.

New-York, 13. September. Die Behörden von Augusta (Georgia) veranschlagen die totale Baumwollernte auf 3,190,000 bis 3,700,000 Ballen. Die Schätzungen in Galveston und New-Orleans sind geringer.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 14. September.

(Ein neug plantés Eisenbahn-Kartell.)

Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen scheint sich mit den Vorberatern nicht begnügen zu wollen, die sie gelegentlich der Kartellierung ihrer nördlichen Linien mit der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft eingeleitet hat; auch ein Kartellvertrag mit der Südbahn wird bezüglich des südlichen Staatsbahn-Reges Zákány-Agram und Karlsstadt-Fiume — wie uns heute berichtet wird — in Antrag gebracht. Wir haben unseren Ansichten über das Unmoralische der Eisenbahn-Kartelle behufs Theilung des Verkehrs speziell bei einem Institute, wie es Staatsbahnen sind, sowie über die offenbare materielle Schädlichkeit derselben für die schwächere Bahn bereits früher unvorholbar Ausdruck gegeben; wir können auch in dem vorliegenden Fall von diesen Ansichten um kein Haar breit abweichen. Obwohl für den Augenblick der Plan sich nur erst in einem embryonalen Zustande befindet, dürfte bei der bekannten Art und Weise, wie Enquêtes in solchen Angelegenheiten inszenirt werden, ein Appell „von dem schlecht informirten Minister an den besser zu informirenden“ wohl vergeblich sein. Die Direktion der Staatsbahnen wird mit ihrem Vorhaben wahrscheinlich auch diesmal durchdringen.

(Ein Schreckschuß.)

Seitdem die Verhandlungen bezüglich der Aufhebung der Getreidezölle beginnen, taucht bereits wiederholt das Gerücht auf, daß man sich österreichischerseits mit der Absicht trage, das Handels- und Zollbündniß zu kündigen. Dies ist jedoch nichts Anderes, als ein absichtlich, und zwar von völlig unorientirter Seite her ausgesprochenes Gerücht. Dasselbe stammt wahrscheinlich aus jenen Kreisen, die ein Interesse haben, daran zu glauben, man könne die ungarische Regierung mit Alarmrufen einschüchtern. Die Sache steht ganz anders. Das Zoll- und Handelsbündniß zwischen Ungarn und Oesterreich hat zwar sehr viele Nachteile, — aber das Schwergewicht dieser Nachteile fällt Ungarn zu. In eingeweihten Kreisen könnte man also österreichischerseits gar nicht daran denken, das Mittel der Kündigung des Zollbündnisses zum Erreichen des genannten Zweckes zu gebrauchen; denn in diesen Kreisen weiß man es ganz genau, daß in Ungarn die schwachen Seiten des Zollbündnisses nur zu sehr gekannt sind. Bekanntlich beschäftigt sich

die ungarische Regierung seit längerer Zeit mit der Untersuchung der Folgen des Zoll- und Handelsbündnisses; dies hat endlich auch die österreichische Regierung dazu veranlaßt, sich mit dieser Frage eingehend zu befassen, und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir die Ansicht äußern, daß eben die Furcht vor einer Kündigung von Seiten Ungarns das österreichische Kabinett zu diesem Schritte veranlaßt. Die Frage der Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses wird übrigens gewiß sowohl von Seiten Ungarns, als auch von jener Oesterreichs wohl erwogen werden; denn die Folgen einer derartigen Entscheidung wären geradezu unberechenbar. Erfolgt einmal die Kündigung, dann muß der Kampf zwischen Freihandel und Schutzzoll beginnen, dann müssen sich die zwei Theile der Monarchie feindselig gegenüberstehen. Dies weiß auch das österreichische Handelsamt und nicht minder kennt die österreichische Regierung die Anschauungen der österreichischen Industriellen, denn gerade in der letzteren Zeit hatte sie einen Kampf mit den Schutzwoll-Industriellen zu bestehen, in welchem das Kabinett nur durch das willfährige Entgegenkommen der ungarischen Regierung vor dem sicheren Fiasko behütet wurde. Wegen der Getreidezölle wird daher Oesterreich das Zollbündniß wohl nicht kündigen, das ist so viel wie sicher.

(Ungarische Ostbahn.)

Man schreibt uns aus Wien, 12. September: Die Börse hat die Aktien der ungarischen Ostbahn mit 2 1/2 fl. avanciren lassen. Diese Kursbesserung hat überrascht, allein es sollen triftige Gründe für dieselbe vorhanden und sogar eine weitere Steigerung nicht unmahrscheinlich sein. Man erfährt nämlich, daß der Verwaltungsrath der genannten Gesellschaft vor wenigen Tagen ein Komité entsendete, welches jumeist neue Verwaltungserträge enthält und die Mission hat, mit der Regierung bezüglich eines zu treffenden Uebereinkommens in Unterhandlungen zu treten, damit schon der nächsten Generalversammlung ganz klare und entsprechende Vorlagen unterbreitet werden können. Man erblickt hierin um so mehr einen Schritt nach vorwärts, als man annehmen zu dürfen glaubt, daß die Regierung nach definitiver Austragung der Nordostbahn-Affaire mit der Unionbank bereit sein wird, die Ostbahnangelegenheit vorzunehmen und successive mit den so obigen Eisenbahnresten aus einer hoffentlich überwundenen Periode aufzuräumen. Man verschließt sich zwar nicht der Einsicht, daß übertriebene Erwartungen ganz ungerechtfertigt wären, und daß selbst dem weitgehendsten guten Willen der ungarischen Regierung durch die Möglichkeit einer entsprechenden Leistung eine Grenze gezogen wird; allein man hält die Austragung dieser Affaire für eine so wichtige Sache, daß man sich vorläufig mit dem Modus noch gar nicht eingehend beschäftigt, und sich daran genügen läßt, daß die Frage überhaupt wieder näher gerückt erscheint. Daß jedoch die ungarische Regierung geneigt sein wird, die Ostbahn in ihr Eigenthum zu übernehmen und dann irgend eine Kombination zu suchen, um auch der Entwicklung der Theißbahn und der Oberberger Exportlinie eine festere Basis zu geben, hält man für zweifellos, weil ein derartiges Arrangement im eminentesten Interesse Ungarns gelegen und gleichzeitig geeignet wäre, der Klassirung der verschiedenen ungarischen Eisenbahn-Papiere förderlich zu sein.

(Ueber die Ergebnisse der Reise Weninger's.)

nach London berichtet die „N. Fr. Presse“, daß der Direktor der ungarischen Kreditbank vorläufig nur die Versicherung gebracht habe, die Rothschildegruppe sei bereit, in die Verhandlungen über die Kreditoperation einzugehen. Die Negotiationen dürften in den nächsten Tagen, wenn Ghycay über die Form der Anleihe in's Reine gekommen sein wird, ihren Anfang nehmen. Der ungarische Finanzminister hat, wie wir hören, die 30 Millionen, die er als Vorschuß auf die 75 Millionen-Anleihe erhalten, noch lange nicht aufgebraucht und dürfte mit einem ansehnlichen Restenreste in das neue Finanzjahr hinübergeben. In seinem heutigen Abendblatt theilt „Pest Napló“ mit, daß die Anweisungen (Schatzbons) erster Emission auf dem Londoner Markte bereits vollständig placirt seien, bezüglich des neuen Anlehens sind die Verhandlungen eröffnet und werden dieselben wahrscheinlich schon im nächsten Monate auch beendet werden. Die Steuern fließen den Zeitverhältnissen angemessen ziemlich gut ein und das Defizit des gegenwärtigen Jahres werde voraussichtlich hinter dem Präliminare zurückbleiben.

(Die Heereslieferungen.)

Kriegsminister Koller hat an die Prager Handelskammer, welche bei ihm um eine ergiebige Theilnahme der böhmischen Industrie bei den Heeresausrüstungs-Lieferungen petitionirte, einen Erlass gerichtet. Darin weist er nach, daß bei der erfolgten Decentralisation des Lieferungswezens Böhmen sehr reichlich bedacht worden sei. Hierauf kommt folgender Absatz, der auch Ungarn lebhafter interessiren dürfte: „Durch die Trennung der Gesammllieferung in die drei Gruppen: Tuch, Leinwand und Calico, dann Leder, und durch die Bildung dreier Consortien, deren jedes aus Industriellen mehrerer Königreiche und Länder zusammengesetzt ist, wurde nicht allein die Decentralisation des Lieferungswezens, soweit sie vom militärischen Standpunkte aus zulässig ist, erreicht, sondern auch der bisherigen Klage Rechnung getragen, daß einzelne Länder mit hervorragender Industrie von der Lieferung der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände gänzlich ausgeschlossen waren. Auf die vielfach vorgekommenen Gesuche von Gewerbsleuten und Gewerbs-Korporationen konnte das Reichskriegsministerium wohl nicht Rücksicht nehmen, weil es sich zur Sicherung der Schlagfertigkeit des Heeres nur auf die ergiebige und stetige Leistungskraft der Indu-

strie stützen kann.“ Der letzte Satz bezieht sich offenbar auch auf das Gesuch des hiesigen Landesindustrievereins und enthält diesem gegenüber eine Misstrauenserklärung, zu welcher den Herrn Kriegsminister nichts berechtigt. Herr v. Koller müßte erst nachweisen und nicht bloß mir nichts dir nichts die Behauptung aufstellen, daß eine größere Decentralisation, als die von ihm beliebte, der Schlagfertigkeit der Armee Eintrag thäte und daß die Angebote des Landesindustrievereins nicht genügend solbte Garantien bezüglich der von ihm für Ungarns Industrie angesprochenen Theilnahme an den Heereslieferungen böte.

(Stum'sche Dampfmühl-Fabrik-Gesellschaft.)

Die für den 15. d. Mts. abzuhaltende Generalversammlung kann wegen ungenügend deponirter Aktien nicht stattfinden, und wird der Zeitpunkt der neu einzuberufenden Versammlung demnächst bekannt gegeben.

(Die Wiedereinführung des französischen Einfuhrzölles.)

Die französische Regierung scheint durch die nun definitiv festgestellten Ergebnisse der Ernte Frankreichs genügende Beruhigung gewonnen zu haben, da sie im gestrigen „Journal Officiel“ die Verfügung vom 29. August 1873, monach die nach Frankreich eingeführten Körnergattungen und Mehle provisorisch von der im Januar 1872 eingeführten Entrepotüberlage befreit werden, vom ersten des nächsten Monats an außer Kraft treten läßt. Bei unseren trostlosen Exportverhältnissen hat dieses Dekret nur mehr theoretischen Werth; die Wiedereinhebung des in Rede stehenden Schutzzölles ist für unser Getreide leider kein Exporthinderniß.

(Konkursöffnungen.)

Beim Pester königlichen Gerichtshof gegen Michael Zichermann, Eisenbahn-Baunternehmer, untere Donauzeile Nr. 22, Anmeldungs-Termin 2., 3. und 4. Dezember, Pitskurator Advokat Eugen Vida. — Gegen die Eheleute Joseph und Louise Kofenthal, Waisenstraße Nr. 1, Anmeldungs-Termin 2., 3. und 4. Dezember, Pitskurator Advokat Dr. Jakob Roth.

Pester Börse.

Budapest, 14. September. (Orig. Ber.) Günstige Stimmungsbereiche über die Wiener Börse beeinflussten die Tendenz der hiesigen Vorbörse, die für mehrere Effekten bei lebhaftem Verkehr nicht unbedeutende Kursserfolge hervorrief und namentlich der auf höhere Wiener Kurse rechnenden Arbitrage Anlaß zu thätigerem Eingreifen in den der Wiener Börse geläufigen Effekten gab. In erster Linie standen durch die festen Notierungen der österreichischen Kreditaktie die ungarischen Kreditaktien; ebenso entwickelte sich in Munizipalbank und Spar- u. Kreditverein ein animirtes Geschäft. Bei ersterem Papiere wirkten mehr minder glaubwürdige Gerüchte über bessere Konstellation im Radialstraßen-Baunternehmen, wogegen die Aktien des letzteren zufolge der Nachricht, daß der Spar- und Kreditverein an dem Betriebe der kommissionsweise angekauften Solonczger Tuchfabrik nicht theilheilig sei, eine Aufbesserung erfuhr. Bekanntlich liegt man in der Vormoche auf die entgegen-gesetzte Nachricht hin. Auf die ziffermäßigen Details des Verkehrs übergehend, notiren zum Schlusse der etwas matteren Mittagsbörse: Ungarische Kredit 231.25, Anglo-Hungarian 42.75, Munizipalbank 38.50, Bodenkredit 88.75, Franco ungarische 93.50, Spar- u. Kreditverein 61 nach 62, Ofner Kommerzbank 174. Von Sparfassen bleiben Vorstädtsche mit 62.50 Geld, Hauptstädtsche zu 163 offerirt. Post- und Anlagepapiere unverändert fest. Prämienlose 86.75, Eisenbahn-Anleihe 99.25. In Industrie- und Affekanzwerthen wenig Umsatz, bloß Salgó-Tarján zu 89 und Barber'sche Bierbrau-Aktien zu 412 begeben. In Devisen und Valuten keine nennenswerthe Variation. London zu 109.75, preussische Kassenscheine zu 162 gewocht. An der Abendbörse blieb die feste Stimmung vorherrschend, Bodenkredit, Munizipalbank und Spar- und Kreditverein wurden zu den Mittagskursen geschlossen.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“.

Budapest, 14. September. (Orig. Ber.) Getreidegeschäft. Im Weizen-geschäfte ist heute keine bedeutende Veränderung zu registriren. Für effektive Waare machte sich insofern eine etwas bessere Haltung bemerklich, als feinere Qualitäten um 5 kr. mehr erzielten und das Ausgebot nur unbedeutend blieb. Der Umsatz dürfte an 35,000 Zentner erreicht haben. In Termin-Weizen gleichfalls unveränderte Stimmung, per September-Oktober zu 4 fl. 80 kr., per Frühjahr zu 5 fl. 20 kr. geschlossen. Gerstetio kamen einige Herbstschlüsse zu 4 fl. 70 kr. prompte Abnahme zum Verkauf. — In Roggen und Gerste bei stockendem Verkehr flauere Tendenz. Von ersterem 500 Zentner 77—80 Pfd. zu 3 fl. 65 kr. per 3 Monate begeben. — In Hafer machte die rückgängige Bewegung zufolge neuer Kündigungen und in Aussicht stehender bedeutender Zugänge wieder Fortschritte. September-Oktober-Termin verzeichnet einen weiteren Abschlag von 2 kr. bis zu 2 fl. 6 kr., welche Notiz Geld und Brief bleibt. Frühjahrshäfer gleichfalls flauer zu 2 fl. 27 1/2 kr. ab Raab geschlossen. Banater Mais pro Frühjahr geschäftlos und unverändert 4 fl. 80 kr. Geld. — Eine größere Regsamkeit entfaltete sich heute in Zwetschken, die auf lebhaftere Nachfrage für ausländische Rechnung in böhmischer Faßwaare bis zu 18 fl. 50 kr. per Oktober-November bezahlt wurden. — Spiritus. Durch das dringende Ausgebot einiger bisherigen Hauffe-Spekulanten ist die Stimmung eine besonders flauere. Verkauft wurde: neue Methode zu 51 1/2 kr.; Raffinade zu 56 1/2—57 kr. aus-geboten.

Lottoziehungen.

Table with 5 columns: Ofen, Linz, Triest, 8, 10, 26, 2, 45, 51, 69, 28, 65, 75, 24, 23, 69, 48, 78

Jahalt der heutigen Beilage: 1. Fortsetzung des Romans „Das Vermächtniß eines klugen Mannes.“ — 2. Merlei. — 3. Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Offener Sprechsaal. *)

Wegen gänzlicher Auflösung

meines seit vielen Jahren bestehenden

Mode-Waaren-Geschäfts

eröffne ich mit heutigem Tage

einen vollständigen Ausverkauf

(en gros & en detail)

meines ganzen Warenvorraths.

2032 5-20 **Julius Kopstein, Elisabethplatz 10.**

Schulanzeige. 2054 3-3

In meinem öffentlichen Knabeninstitute, Elisabethplatz Nr. 5, finden Einschreibungen täglich statt. In demselben wird auch ein gediegener hebräischer Unterricht erteilt, dessen auch Frequentanten anderer Anstalten theilhaftig werden können. Pensionäre werden daselbst angenommen. **M. Braun.**

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Entbaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dank

dem hochverehrten p. t. Publikum von Budapest und Neupest für den so zahlreichen und gütigen Besuch des am 6. d. M. durch den Fröbel-Verein auf der Neupester Insel veranstalteten Volksfestes. Unseren herzlichsten Dank der löbl. Stadt Budapest wegen Ueberlassung der Insel, der löbl. Stadthauptmannschaft für die Sicherheits-Wachmannschaft. — Dank der löbl. Direktion der Donau-Regulirungs-Gesellschaft, für die unentgeltliche Herstellung der Brücke, — den Herrn C. Neuschloz, der die nöthigen Flösse, der löbl. Direktion der Fiumaner Schiffswerfte und den Herren Schikarsky und Krumann, Baumeister, die die nöthigen Pfosten und Läden geliehen; den löbl. Ofner und Neupester Gesangsvereinen für ihre freundliche Mitwirkung, dem Herrn Mandello für die Litographirung der Eintrittskarten, der löbl. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, den Herren Schöninchen und Pétsch, Jos. Toldy, Advokat, der L. Bierbrauerei-Gesellschaft für 3 Eimer und Herrn Hagenmacher für 1 Eimer geschenktes Bier, so wie allen Jenen, die hilfreich das Unternehmen durch Ueberzahlung unterstützen. Zweifachen Dank der Frau L. v. Csillagi, Präsidentin des Fest-Komités, denn nur ihrem unermüdelichen Eifer und Ausdauer ist zu verdanken, dass dem Vereine ein Erträgniss von 1072 fl. zugeflossen ist. Noch einen besonderen Dank den Damen L. Jenik, Kassierin und E. Neuhoffer, Ausschussfrau, für ihre Mitwirkung. Möge ihnen Gott die

Unterstützung belohnen. Wir können nur im Namen der unumtündigen Kleinen für ihre Wohlthat „Vergelt's Gott“ sagen.

Neupest, den 10. September 1874.

Das Festkomité.

Der Neupester „Fröbel-Verein“ wird seine Generalversammlung am 19. September im Lokale der Restauration abhalten. 2070 1-1

Die 3. Nummer der Wochenschrift „Blätter für Industrielle“

ist Sonntag den 13 erschienen

Inhalt: Wieder sieht man den Wald vor Bäumen nicht. Zur Frage der Auflösung des Kreditaushiffs-Vereines. Der österr. Entwurf einer neuen Gewerbeordnung. Bäckerkongress und Ausstellung in Berlin. Oedenburger Kammerbericht über den Verfall der Industrie. Das selbstständige Kleingewerbe. Nachklänge zur Mäder-Wahl. Das Steigen der Fettpreise. Centralgenossenschafts Kreditinstitut in Budapest. Ofner Schätzensfest. Von Nah und Fern.

Pränumerationspreis: Ganzjährig 5 fl. September bis Dezember 1 fl. 50 kr.

Einzelne Nummern in den Verschleisslokalen 6 kr.

Pränumeration übernimmt:

E. Aigner,

Buchhandlung, Waitznergasse, Hotel National.

Die Administration,

Fischplatz Nr. 4, Buchdruckerei.

Zur Herbstsaison.

- 1/4 breite Plaidstoffe, blau, grün karirt und glatt in allen Farben á 30-40 kr.
 - 1/4 breite engl. Balerno in allen Farben á 40 kr.
 - 1/4 breite engl. Mobairs u. Alpacca á 50-65 kr.
 - 1/4 breite Velours, Popeline und Rippse in allen Farben á 30-90 kr.
 - 1/4 breite Drap Parisienne, Serge, Diagonal etc. in allen Farben á 75-1 fl. 50 kr.
 - Plaid Mastean-Stoffe, schottisch, 2 Ellen breit 2 fl.
 - Irish Seiden Popeline u. Foulards a soie 1 fl. 10 kr
 - Eagliche Patent Samnte á 70-1 fl. 50 kr.
 - Lyoner Seiden Samnte 3/8 breit á 2-4 fl.
 - á 5-10 fl.
 - Schwarze und farbige Poul de soie in allen Farben á 1-1 fl. 60 kr.
 - Schwarze und farbige Gros Failles 1.50-2.50 kr.
 - Terno und Rippse, 3/4 breit 70-2 fl. 50 kr.
 - Double Caschemir 1.50-3 50 kr.
 - Caschemir und Terno-Umhängtlicher mit Seidenfransen 4-12 fl.
 - Ripps und Velour-Umhängtlicher 5-12 fl.
- Ausser obgenannten Artikela befindet sich das grösste Lager aller Sorten Damen-Modewaaren zu überraschend billigst festgesetzten Preisen bei **Sgalitz & Schönfeld,** Budapest, Göttergasse Nr. 1. Muster werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

1928 14-100

In Originaldosen unter Garantie

Bestes Mittel gegen alles Ungeziefer

Aechtes persisches **Insektenpulver**

allein echt in Pest

bei **Josef v. Török.**

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübeln und ohne Berufsstörung geheilt von

B Rosenthal,

pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ordinirt von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medizintamente können besorgt werden.

2004 7-16

Keleti's

sechsklassige Mädchenschule und Pensionat,

Elisabethplatz Nr. 13, I. St. Beginn des neuen Schuljahres am 1. September.

Einschreibungen täglich.

1879 12-20

Als Correpetitor

wünscht ein 4 Realschüler (isr.), der im französischen und Klavier Anfangsgründe unterrichten kann, für Verpflegung loco, bei 1-2 Kinder placirt zu werden. Näheres bei Dr. Steinberger, Pest, Landstrasse Nr. 28. 2055 2-8

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

IMPOTENZ,

(Mannesschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stauend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordinirt von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

1957 12-3

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

und die

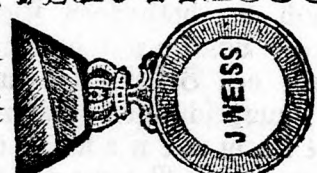

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

Hautausschläge, Harnbeschwerden,

Harnröhrenflüsse

(selbst die hartnäckigsten Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einschneidenden Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, innerhalb schnell, gründlich geheilt (neue Entdeckung in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnisse König's Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Satownergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Zriny.“

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat, honorirt. Briefen wird schnell entprochen.

2048 3-12 Eisenbahn-Lehrkurs

zur Heranbildung von Bahnbeamten beginnt an der **Pester Gesellschafts-Handelschule, Königsgasse Nr. 6** (früher Eliasbethplatz 13) am 1. Oktober. Einschreibungen täglich im Lehrlokale. Die Direktion.

Stets das
Neueste,
Geschmackvollste und Billigste in fertigen Herrenkleidern empfiehlt das neue Etablissement der
Brüder Koch.
Pest, Waitznergasse 20, im Mezzanin, vis-à-vis dem gr. Christof.
Bestellungen nach Mass sowie Provinz-Aufträgen wird die grösste Aufmerksamkeit gewidmet.
1961 7-*

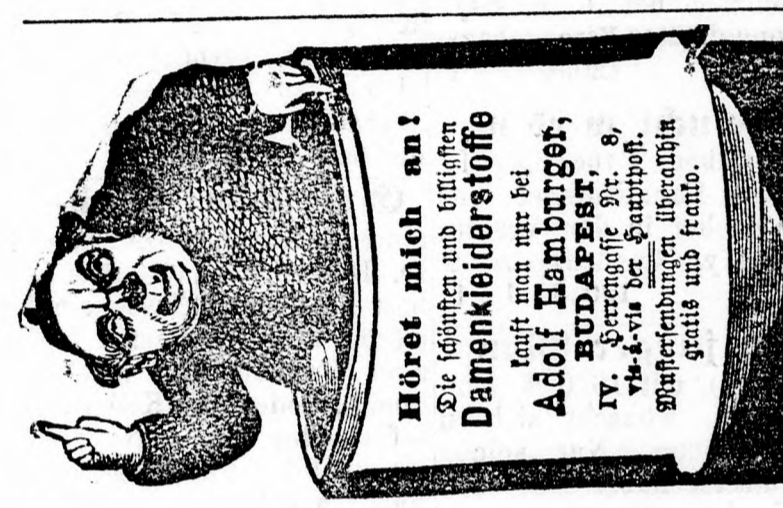
L. M. Détsky & Weissberger.



Seidenwaaren!!
Damen-Modewaaren!!
Leinenwaare & Chiffone!
zu staunend billigen Preisen.
Muster auf Verlangen überallhin gratis und franko.
Bestellungen werden auf das prompteste effektiert.
Budapest, Waitznergasse 2/a.
1792 21-100

Geld-Vorschüsse
auf In- und ausländische Lose, Actien, Deposcheine etc. ertheilt billigst
M. ALTMANN,
Agenturgeschäft, Budapest, Palatingasse Nr. 6, neben dem „Hotel Tiger“
1509 24-24

Med. dr. Király Mór,
der Chir. und Geburtshilfe Magister, emeritierter Komitats-Bezirksarzt, heilt nach einer in dreissigjähriger Spitals- und Privatpraxis gesammelten reichen Erfahrung
geheime Krankheiten
jeder Art gründlich, rationell und schnell. Heilung wird garantiert
Ordination: Kerepesi-Strasse Nr. 5 im Hause der Apotheke zum Salvator, von 8-9 und 2-4 ausschliesslich für Damen von 11-12 Mittags.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.
Medikamente können besorgt werden.
1875 16-30



Höret mich an!
Die schönsten und billigsten Damenkleiderstoffe kauft man nur bei
Adolf Hamburger,
BUDAPEST, IV. Perrenyigasse Nr. 8, vis-à-vis der Hauptpost.
Wunderbar billige überaus gute und feine.
1958 10-*

Heilung wird garantiert
4 fl. Honorar für totale Behandlung.
Neue Heilmethode!
Syphillidiatrid
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere
Harnröhrenflüsse,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem einzig und allein von ihm cultivirten Heilsysteme in seiner
Ordinations-Anstalt:
Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.
Fluss der Frauen wird rasch gehoben.
1958 10-*

Die älteste
Theresienstädter Leichenbestattungs-Anstalt zur „Humanität“
befindet sich seit 1. August Radialstrasse Nr. 37.
Einen grossen gelben oder schwarzen Sarg sammt Ueberthan und Polster 10 fl.
Mittlere Gattung sammt Ausstattung 16 fl.
Feinere Gattung, gehöhlter Sarg, Falbenüberthan 20-25 fl.
Ein harter politirter Sarg mit Silberfüssen 20-25 fl.
Alle Gattungen Kindersärge nebst Ausschmückung von 3-20 fl.
Bestellungen, selbst zur Nachtzeit, werden binnen zwei Stunden effektiert.
Die Firma „zur Humanität“ steht unter der Leitung des Herrn Friedrich Kreichel.
2069 1-24

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art.
1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
Pollutionen,
Ueberretzung, Samenflüsse, besonders die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft);
2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende
Unfruchtbarkeit.
5) **Schamfäule.**
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.
Ordinirt täglich: von 10-1 Uhr Mittags von 3-5 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

An der Pester Gesellschafts-Handelsschule,
Königsgasse Nr. 6,
(früher Elisabethplatz Nr. 13),
beginnt das neue Schuljahr am 1. Oktober. Einschreibungen vom 20. d. M. an täglich. Die Anstalt ist dem neuen Schulgesetz entsprechend reorganisiert.
2971 1-8
Die Direktion.

Die Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler
Budapest, Wien, Prag etc.
Aber ausschliesslicher Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von Annoncen und Reklamen besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen.
Original-Preise. Keine Nebenkosten.
Kunst-, Bier-, Baum- und Gemüsegärtner, in allen Theilen der englischen Gartenanlagen, sowie in Weinreben und Obstbäumen gut bewandert, sucht Beschäftigung unter K. L. Josefstadt, Kontingasse Nr. 22, Pest.
12008 2-3

Syphilis u. Impotenz
und die zerrüttenden Folgen der Onanie, veraltet oder neu entstanden, heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zweifadlergasse Nr. 24, 2. Stock.** Ordination von 10-12 Vormittag, 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich.
1959 12*

J. Donath,
Zimmerputzer und Fussbodenlackierer, sowie in Oelfarben mit Parquetten-Mustern empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung
Wohnung: kleine Feldgasse Nr. 11.

Höhere Töcherschule.
Das neue Schuljahr beginnt am 15. September. Töchter der gebildeten Stände werden täglich angenommen.
Anna Buchholz,
2046 3-6 Dreifsiggasse Nr. 2.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Ankünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 aufgeben zu wollen.

Geld.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3 St., Th. 13. 11776 13-15*

Möbel.

Möbeln,
gut und dauerhaft gearbeitet, sind wegen Mangel an Raum billig zu haben bei Mor Zerkovitz, Tischlermeister Budapest, Königsgasse Nr. 78. Dasselbst ist auch der auf der Weltausstellung 1873 mit der Verdienstmedaille prämierte Pruskschrank zu besichtigen und zu verkaufen.
2-3 11972

Häuser und Geschäfte.

Ein Gartengrund,
600^q, Stadtwaldchen, ist zu verkaufen. Näh. Damjanichgasse 28 bei der Eigenthümerin. 12-14 11827

Ein ebenerdiges
Haus in Gödöllö, neben der Burg, Hauptstrasse 50, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Damjanichgasse 28 bei der Eigenthümerin. 12-14 11826

Ein Wirthschafts-
wo sehr viel gebaut wird, Radialstrasse, vormalig neue Aradergasse Nr. 30, bekannt unter dem Namen 7 Kinder, ist wegen Familienangelegenheiten zu verkaufen.
11957 4-5

Ein hor Gewölbe,
2 1/2 Klafter lang, 1 Klafter 6 Zoll breit, für Kanzlei oder Verschleisslokale geeignet in gutem Zustande ist bei A. Kertész, grosse Feldgasse 28, zu verlassen.
12053 1-2

Ein gutes Wasch-
und Kurzwaaren-Geschäft wegen Krankheitshalber, sammt Stellagen und Portal mit oder ohne Waaren Königsgasse Nr. 23, — billigen Zins nach Uebereinkommen abzulösen
12002 2-3

Ein Haus
mit grossen Weingarten ist zu verkaufen. Ofen Christinenstadt, Stadtmaierhofgasse 309. 5-6 11945

Eine Trafik
lebhafter, 2-jähriger Posten ist krankheitshalber allsogleich zu übergeben. Näheres die Expedition. 12022 2-3

Für Spezerei- und
Kurzwaarenhandlung, Seischer, Fleischer u. Wirthe sind Gewölbe mit Eisgrube, Keller und Garten per 1. November zu haben Soroksárstrasse Nr. 69, beim Hauseigenthümer. 1-1 12042

Ein Wirthschafts-
ist wegen Geschäftsveränderung allsogleich oder am 1. November billig zu verkaufen. Neuer Markt Nr. 14 12031 1-3

Ein Zuderbäckerei
sammt Backrequisiten, alter Posten, ist stündlich zu verkaufen. Zu erfragen 5 Lerchengasse Nr. 1, unter dem Thore rechts. 1-1 12050

Eine Candinfabrik
ist billig zu verkaufen, oder zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 12045 1-1

Engagement.

Als Hausmeister
wünscht ein Maurer baldigst placirt zu werden. Näh. in der Expedition 5-5 11970

Mit
4-500 Gulden
Kautions wird ein
Kanzleidner,
der mit Inkasso betraut ist, engagirt. Müllergasse 8, 3 Stock, Thür 18 von 1-2 Uhr. 12006 2-2

Die Administration
eines oder mehrerer Häuser, wünscht zu übernehmen ein höherer Beamter, auch mit Kautions. Briefe an S. Kornfeld, Thonethof. 11975 2-3

Ein geschickter Koch
wünscht bei einer Herrschaft hier oder in der Provinz sogleich placirt zu werden. Näheres Kerepeserstrasse 28, Thür 18. 12084 1-2

Sofort angestellt:
3 Agenten, 2 Comptoiristen, 2 Reisende, 1 Buchhalter, 2 Inkassanten, 2 Magazinere, 3 Aufseher, 2 Verwalter, 2 Kassiere, 3 Geschäftsleiter, 1 Gewölbdiener, 1 Hausknecht, 1 Kutscher, 2 Gärtner, 2 Kassierinnen, 1 Wirthschafterin, 1 Köchin, 2 Hausinspektoren und 2 Hausmeister für November in der Geschäfts-Agentur, Kerepeserstrasse Bazar Gewölb 28. 12046 1-1

Agenten,
die in Produkten und in Hülsenfrüchten zum verkaufen leistungsfähig sind und genügende Platzkenntnisse besitzen, so auch Leute, die bei
Pr. H. Fe
beschäftigt waren, werden aufgenommen. Näheres in der Administration. 12047 1-3

1 Kanzleidner
mit 100 fl. Kautions, 1 Zahlkellner, 1 tüchtiger Agent fix, 1 Kassier, 1 Lehrbursch. Näheres Königsgasse Nr. 32, 2. Stock. 1-1 12040

Kerestetik.
2 magyar ajku irodavezető 250 frt. ovadékkal, az irodázsonnal elfoglatható meg tudható Zöldfaútcza 12 sz. Bedy F. urnal. 12048 1-1

1 Szépn
mit guten Verwendungszugnissen,
1 Hausknecht,
der zugleich Binder ist dann 1 Kutscher zu schwerem Fuhrwerk, werden aufgenommen bei J. Frankl, Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 10. 12054 1-1

Gesucht wird n:
1 Erzieher, 1 tüchtiger Ispan, 2 Kanzleidner und 1 Aufseher in der Agentur Stransky, Lazarusgasse 2. 12043 1-1

Ein junger Mann
(Israelit), mit 1600 fl. Einkommen, wünscht sich zu verheirathen. Nur solche Vermittler haben Anspruch auf eine Recomposition, welche eine Heirath faktisch zu Stande brachten. O. G. 32, poste restante. 12044 1-1

23 freie Stellen,
als Kassieren, Inkassanten, Agenten, Reisende etc. Königsgasse 73, 1. Stock. 12046 1-1

Köchinen,
Stubenmädchen, Handmädchen etc. sind stets zu haben im Dienstbotenamt Stransky, Lazarusgasse 2 1-1 12043

Kassiere,
Inspektoren werden placirt.
Hausbälterinnen,
Kassierinnen werden gesucht Müllers Agentur, gr. Feldgasse 9, Thür 22.

1 Trafik,
guter Posten, Preis 300 fl.
1 Dreisitzer,
Theresienstadt, Preis 400 fl. wird verkauft. Müllers Agentur, gr. Feldgasse 9, Thür 22. 12033 1-1

Ein Praktikant,
der deutschen und ungarischen Sprache mächtig wird sofort mit 120 fl. pro anno aufgenommen. 12039 1-1

Ein Rasierhilf
findet sogleich Aufnahme bei R. Oszald, Friseur, Kerepeserstrasse 10. 1-1 12010

1 Rasiergebilfe
wird sofort aufgenommen. Wurm-gasse 3, bei Julius Hbász. 12036 1-1

Egy az intelligentiához
tartozó alya, ki hivatalánál fogva, kölönbös utazandó, s kinek vissza jövele, bizonytalán évekterjedővé válhat, két leányát az 1-5 5 hónapos a 2-dik 3 éves, egy jó erkölcsű családnak átadandó és a körülményekhez képest tulajdonába is bocsátani kész leendő az erre valókozni kívánók ajánlataikat. V. cím alatt e lap kiadóhivatalához küldjék be. 12055 1-1

Wohnungen.

Neue und billige
Wohnungen, grössere und kleinere sind im Bastockbohen Hause Nr. 28 in der Trabengasse zwischen der Königsgasse und Radialstrasse zu vermieten und gleich zu beziehen. Die Wasserleitung ist aufs bequemste im Hause.

Eine schöne Wohn-
ung im Akademie-Ziashause, Dausfronte, 2 Stock, bestehend aus 4 Gassezimmern, 2 Hfzimmern mit zwei Vorzimmern, Küche, Speise, Boden und Keller ist sofort oder vom 1. November ab billig zu vergeben. Näheres beim Hausmeister daselbst. 12052 1-1

Allerlei.

Eine geschickte
Wäscherin und Büglerin übernimmt Wäsche jeder Art zum Waschen, Bügeln und Putzen (ins Haus) und verspricht dem geehrten Publikum die Wäsche ohne Bürste und scharfe Sachen schön und billig zu liefern. Ecke der Steiner- und Isabellengasse Nr. 16, Thür 8 Theresienstadt. 11992 2-2

War stets krank,
bin noch schwach, kann daher noch nicht am bestimmten Orte erscheinen, darum wäre mir ein Brief sehr erwünscht. Willst Du einen unter bestimmtem Buchstaben im R. poste restante? Ja? Zweifle nicht an mir, bleibe Dir allein nur treu und gut. Mit vielen Küssen N. B. A. 12029 1-1

Rother Wein.
40 Eimer aus Erlauer Gegend, mit oder ohne Fässer, theilweise oder im Ganzen zu verkaufen. Auskunt bei J. Spányik, Christinenstadt, Gärtnergasse Nr. 427-2/4 in Ofen, obere Generalwiese. 1-2 12051

Wachtweib rth.
Durch Ankauf grosser Partien zu staunend billigen Preisen bin ich in der Lage, Kleiderstoffe, Chiffon, Cotte, Winter-Tüchl, Barchende, Seiden- und Wollsamte, Rumburger Holländer-, Creas- und Schlesier-Leinwände 20% unter dem Fabrikspreis zu verkaufen Joh. Juwelier, Elisabethplatz 15. 11767 8-8

Ein überführter
Kutschierwagen,
in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Näheres 5 Lerchengasse 1, im 2 Hofe. 2-3 12000

Kuba Kaffe.
fein-cameckend und sehr preiswürdig, empfiehlt nebst alle in das Spezerifach einschlagenden Artikeln, J. Diamant, Schlangengasse 3, Recht Jamaika-Rum in Mass-Bouteillen billigst, 11960 5-5

Eine Werth-im'sche
Kasse eine feine Bolzbüchse sammt Scheibe und Zuehör sowie auch Oelgemälde von Boros und Raffald sind zu verkaufen. Eisengasse Nr. 2. Näheres beim Hausmeister. 11939 3-3

Direkte Bezug-
quelle. Hiermit erlaube ich mir ein p. t. Publikum auf eine grosse Auswahl von Sitzmöbeln, äusserst solid von mir selbst erzeugt, Folge dessen selbstverständlich auch billiger als in jeder soliden Möbelhandlung, aufmerksam zu machen. Ausser den überzogenen Garnituren stehen Andere theils in Gestellen, theils in weiser Leinwand fertig tapeziert, denwerthen Kunden zur Verfügung, so auch hiesu die neuesten Stoffmustern aus der berühmten Firma Ph. Haas & Söhne. Hochachtungsvoll Jos. Karner, Tapezierer Meister, Salon Waitznerboulevard Nr. 61, 1. Stock, vis à vis der Leopoldstädter Kirche. 12005 2-12

Biligt zu verkaufen.
Ein Hinterlader Kugelstutzen in S. Kornfeld's Wechselstube, Thonethof. 2-3 11974

Für Photographen.
Zwei Objektive, ein 2 und 3 Zöller, beide von Voigtländer in Wien, vorzüglich sind sehr billig zu verkaufen, und zu sehen bei M. Pauer, Uhrmacher, Dreiergasse Nr. 2, Thür 10, Budapest. 11893 6-8

Zugelaufen
ist ein grosser weisser Hund mit Halsband und Marke, welcher im Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 1 vom Eigentümer reklamirt werden kann. 1-1 12043

Musik-Unterricht
(Klavierspiel und Theorie)
Kursbeginn am 15.
1. M.

Honorar pr. Monat
5 fl.

Für vorgeschrittene Schüler wie bisher. Ofen, Taban, Kirchenplatz 607.

R. W. Dehn,
Chorregent und Lehrer der Musik. 12088 1-8

5 Stück Leere
10eimerige Weinfässer sind zu verkaufen. Näh. Josef-gasse 93, im Geschäft. 12052 1-6

Reeller

Heirathsantrag.
Ein Budapest Spezereihändler (Christ), 28 Jahre alt, welcher seine Spezereihandlung im eigenen Hause (welches jährlich 300 fl. rein trägt) mit bestem Erfolge betreibt, sucht sich auf diesem Wege mit einem Mädchen, nicht über 18 Jahre alt, zu verheirathen. Vermögen wird nicht gesucht, auf Schönheit und Bildung hingegen wird umso mehr reflektirt. Ernstgemeinte mit Photographie versehene Anträge werden unter Chiffre G. Y. poste restante Pest erbeten. 12049 1-1

Mehr als fünfzig Zeilen

Trauben
besserer Qualität werden bei wöchentlicher Ablieferung von 350 bis 400 Pfund gekauft. Verkaufsanträge sind an Adolf Janszky, Universitätsgasse Nr. 4, zu richten. 12021 2-3

Für 48 fl.
mit Garantie ist die bestbewährte Wheeler u. Wilson-Nähmaschine, geeignet zum Hausgebrauch zu haben in der Niederlage, früher in der Herrngasse, jetzt Wienergasse 6, 2. St. 2. Stiege. Es steht Jedem frei, die Maschinen von Sachverständigen genau prüfen zu lassen. Reparaturen werden angenommen. Für Beamte auf Abzahlung.

Englisch, französisch
italienisch, ungarisch und deutsch unterrichtet ein renommirter Professor nach einer staunend leichten und schnellen Methode, bei sehr mässigem Honorar. Zu dem dreimonatlichen e glischen und fünfmonatlichen französischen. Abendkurse, welche diese Woche begonnen, werden noch Beitretende angenommen.

Auch wird bri sich
Unterricht ertheilt und zwar wird englisch und italienisch in 30, französisch in 50 Briefen vollkommen vorgebracht. Sprechstunden von 12-2 Uhr. Széchenyigasse 2, Thür 18, Pest 12018 2-2

Ertheilung v. Vorschüssen
auf Staatspapiere, Lose und sonstige Werthpapiere zu ermäßigtem Zinssatze vom
Institut für allgemeinen Bankverkehr
Henz, Wehli & Scharl,
Josefsplatz Nr. 12.

Institut Wittelshöfer.
Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen
von 6-15 Jahren
nebst
Kindergarten nach Fröbels System.
Pest, Göttgasse Nr 7, 1. Stock.
Eins hreibungen täglich.
2024 5-13

!! Ueber 50,000 Kranke geheilt !!
In der seit 32 Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt für
Geheime Krankheiten
des
Med. Dr. JOSEF FUX,
Königsgasse 33,
Ordinationsstunden von 7-8 und von 11-3 Uhr.
1820 16-24

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 209.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 15. September 1874.

Nemzeti színház.

Fra-Diavolo

vagy: a terracina-i fogadó.
Vig opera 3 felvonásban.

Kézde 7 órakor, vége 10-kor.

Deutsches Theater, Direktion Strampfer.

Dienstag, den 15. September 1874.
1. Vorstellung im Saison-Abonnement.
1. Vorstellung im 1. Monat-Abonnement.

ULTIMO.

Lustspiel in 5 Akten v. G. v. Moser.
Anfang 7 Uhr.

Budal szinkör.

Kedden, september 15 én

INDIGÓ.

Nagy operette 3 felv. Straußól. Uj jelmezekkel.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Mein Aufenthalt hierseits dauert nur noch bis Ende dieses Monats.

Dienstag, am 15. September 1874.

Zum 1. Male:

Schneewittchen.

Pantomime in 5 Tableaux,

nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu bearbeitet und in Szene gesetzt vom Direktor E. Renz.

1. Tableau: Der Zauberspiegel.
2. Tableau: Bei den Zwergen.
3. Tableau: Die Vergiftung.
4. Tableau: Schneewittchens Erwachen.
5. Tableau: Das Krönungsfest.

Die vorkommenden Tänze und Gruppierungen ausgeführt von 30 Damen, 20 Herren und 15 Kindern.
Die Ausstattung, Costüme, Requisiten, Dekorationen und Equipagen neu.

Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler.
Vorführung und Reiten der besten Schulpferde.

Morgen Vorstellung.

Sonntag, am 20. September, 2 Vorstellungen, um 4 und 7^{1/2} Uhr.

E. Renz,

2050 1-1

Direktor.

J. Zechmeister's Wein- und Bierhaus sammt Garten-Lokalitäten,

Budapest, Schlangengasse Nr. 1,

empfiehlt das beste gräf. Larich'sche Bier, in- und ausländische Weine, vorzügliche Speisen, wie auch eine prompte Bedienung, und ist in unmittelbarer Nähe des Stadthauses.
1933 12-25

Etablissement Steinitz,

Karliskaserne, Gittergasse.

Täglich Tanzkränzchen.

Nationalkapelle Patikárus u. Jákai.

Anfang 1/9 Uhr.

A. Breutner, Geschäftsleiter.

Für vorzügliche Küche und echte Getränke ist bestens gesorgt.
1970 12*

Pracht-Tanz-Salon

Schiffmannsgasse Nr. 1.

Täglich Tanzkränzchen.

Musik von der beliebten National-Kapelle Ráts Ferencz.
Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Achtungsvoll L. Schönberger, Geschäftsleiter
1980 12-*

Geld

auf allerlei in- u. ausländischer Lose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Verfallscheine, Gold, Silber, Juwelen in dem Kommissionsgeschäfte
Primenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.
1963 12*

Gambrinus-Halle,

Königsgasse 26, Ecke Kreuzgasse, Heute Vorstellung der **Josefine Schmer aus Wien** sammt Gesellschaft.

Zum 1. Male:

Die Carlisten in Spanien

mit ganz neuem Kostüm.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Morgen Vorstellung.

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens Witwe Elise Isápy.
1969 12-*

Frints Garten u. Restauration

Königsgasse Nr. 28, in der Nähe des Circus Renz.

Heute grosse Reunion der beliebten Kapelle unter Leitung **Berkes Lajos**.

Entrée frei.

Anfang halb 7 Uhr.

Für gute Getränke und schmackhafte Speisen sorgt bestens
2065 1-1

H. Frint, Restaurateur.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Katenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst **T. Fuchs**, Sandstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.
1963 12-*

Geldvorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Katenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen.
Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal“.
1960 12*

GELD

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien und Depotscheine

Servitenplatz Nr. 5,

Eingang auch in der Einfahrt rechts.
1945 10-50

Brüder Rothauer.

Etablissement für Geschenke und Hausbedarf.

En gros et en détail.

Budapest, Königsgasse Nr. 1.

1717 25-50

Concert-Halle zur blauen Katze,

Königsgasse Nr. 17.

2023 6-24

Täglich die Gesellschaft:

Schönberg & Pruggmayr,

mit den Mitgliedern **Frl. Hermann, Frl. Kaiser**, den Geschwistern **Weichselberger**, den Herren **Hartner, Henetz** und Kapellmeister **Rehrbacher**.

Jagd-Abenteuer

oder

Die Schreckensnacht im Gebirge.

Neue Operette.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

Nur beim Gründer
in der

27 kr. Partie-
Waaren-Halle
des
Fried. Löbl,
Pest, Leopoldstädter
Kirchenplatz, Ecke
Waltznerboulevard 6^{1/2}

ist die billigste Einkaufsquelle.

Ich habe demnach die p. t. Kunden zum Besuche meines zur Herbst-Saison neu assortirten Waarenlagers ergebenst ein.

Dasselbe enthält die schönsten und modernsten aller Sorten Damen-Kleiderstoffe in Faltres, Rippe, Mohairs, Cretons, Perfalls, Schnür- u. Pique-Barchende weiß u. farbig, Zylinderhüte, Seimanden, Gamasche, Tischzeuge, 1/4 breite Kaufstapfhand noch andere hunderte Artikel

um nur 27 kr.

NB. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

2003 4-16

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir, einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich eine **Spezerei-, Kolonial- u. Farbwaaren-Handlung** in der **Königsgasse Nr. 5** eröffnet habe. Ich empfehle besonders mein best assortirtes Lager in **Whum, Thee, Liqueuren.**

Tisch- und Dessertweinen von vorzüglichster Qualität zu den äußerst billigsten Preisen.

Durch solide und reelle Bedienung rechne ich auf einen besonderen Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Ignatz Zeisler.

1920 12-16

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Das Vermächtnis eines klugen Mannes.

Roman aus dem Französischen
von
A. BARRAS.

Siebzehntes Kapitel.

Wo kein Kläger, da kein Richter!

(63. Fortsetzung.)

Francis indes nahm sich vor, auf ganz andere Weise die Herausgabe der gefährlichen Korrespondenz seiner Schwester zu erzwingen, als diese ihm vorgeschlagen hatte.

Ein romanhafter Gewaltstreich, sagte sich der Graf von Valnac, wie meine Schwester ihn träumt, ist hier eben so gefährlich, als überflüssig. Ich werde meinen Mann an Ort und Stelle erwarten und ihm meine Karte geben; wenn ich die ganze Angelegenheit als Ehrensache behandle, führe ich sie zu einem weit sichereren Ende, als wenn ich zu ungeschicklichen Gewaltmaßregeln greife.

Deshalb zu gleicher Zeit von jener unbekanntem Maske, welche Leontine de Jozeres gewesen, gewarnt, suchte er Bricard zu entfernen. Als der Lafai ihm aus dem Opernsaale folgte, bedeutete er diesem, er werde allein verrichten, was Madame d'Armangos wünschte. Dies paßte jedoch nicht in des habgierigen Bricard Plan, der den versprochenen Lohn für den beabsichtigten Handstreich nicht verlieren wollte.

Indem Bricard sich stellte, den Befehlen des Grafen von Valnac Folge zu leisten, eilte er diesem vielmehr voran nach der bezeichneten Straße und wollte in einer Mauernische in der Nähe desselben Hauses Posto fassen, in das Paul Avril gegen Morgen zurückkehren sollte. Er der Graf dort anlangte, war gesehen, was wir dem Leser zu Eingang unserer Erzählung mitgeteilt hatten... eine dritte Hand hatte den Lafaien Bricard im Ringkampfe erdroßelt.

Und nun ist der Augenblick gekommen, in welchem wir die Maske des Mannes lüften müssen, der von der Nacht des Todes des Chevaliers Dütasse an bis zur Enthüllung aller verbrecherischen Geheimnisse der handelnden Personen unseres Dramas das Nacheramt aus Paul Avril's wie des alten Bertrand's Händen genommen hatte. Der Mann war Casseret, der Freund der Witwe Pillois, vor Jahren aus Indien zurückgekehrt, ein mittelloses Subjekt, das der Polizei von Paris seine Talente anbot und derselben seitdem mit großem Geschick die wesentlichsten Dienste als geheimer Agent geleistet hatte.

Da er seine Beziehungen mit der Pillois wiederholt angeknüpft, bekam Casseret von dieser Frau die ersten Winke über das Getriebe derjenigen Personen, die am meisten beim Ableben des Chevaliers Dütasse interessiert waren. Unter dem Anschein verführerischer Freundschaft barg die rachsüchtige Pillois ihren Haß gegen die Verbündeten Perrier, Carbos und de Jozeres. Als die Krankheit des Chevaliers eine tödliche Wendung genommen hatte, bewachte Casseret mit seinen Leuten unablässig dessen Haus. Er schloß, daß die Verbündeten Alles aufbieten würden, sobald Dütasse den letzten Seufzer ausgehaucht hätte, sich der verhängnisvollen Papiere zu bemächtigen und hoffte sie hierbei in sein Netz zu ziehen.

In Bricard vermutete Casseret in der bewußten Nacht vor dem Hause, in dessen letzten Dachkammer Paul Avril wohnte, einen seiner Leute, den er anredete, ihm eine neue Ordre zu geben; aber der Lafai sprang, wie Casseret in seinem Berichte an die Polizei unter anderen Details erwähnte, ihm wüthend an den Hals; in dem sich entspinneuden Kampfe blieb der geheime Polizei-Agent Sieger, indes der Lafai sein Leben dabei verloren hatte.

Nachdem wir das Nöthige über jene Nacht erörtert haben, in der Chevalier Dütasse das Zeitliche segnete, Paul Avril den Maskenball besuchte und Bricard seinen Tod fand, statt den Mann zu

beseitigen, in dem, seinem Berichte zufolge, die Baronin d'Armangos bereits den lange gesuchten Sohn und Erben ihres Gegners Dütasse fürchten zu müssen glaubte, wenden wir uns dem Schlusse unserer Erzählung zu.

Wir finden in dem Sterbezimmer des alten Chevaliers Dütasse, drei Tage, nachdem Bertrand seinen Schützling Avril aus dem Waldschlosse von Cligny nach Paris zurückgeführt hatte, und zwei Tage vor der bestimmten Frist, nach deren Ablauf Perrier und de Jozeres die Forderungen des „Erben“ erfüllen sollten, Bertrand mit dem Agenten Casseret zusammen, der sich dem alten Diener zu erkennen gegeben hatte. Der entscheidende Schlag, der die Schuldigen alle treffen sollte, war gefallen, der Arm der Gerechtigkeit hatte sich gegen die Verbündeten erhoben, die in diesen letzteren acht Tagen verzweifelt gegen die drohende Strafe, welche sie ereilt hatte, kämpften.

„Ueberlegen Sie wohl, sagte, nachdem er Bertrand einen ausführlichen Bericht des Ganzen gegeben, ob Sie nicht besser daran thun, die Sache, wie die Behörde dies wünscht, fallen zu lassen. Während der mehrjährigen Forschungen, die ich unter meiner bewußten Maske in Perrier's und de Jozeres' Hause angestellt, bei der genauen Kenntniß, die ich mir in Betreff der Familie d'Armangos verschafft, habe ich drei Unglückliche beklagen gelernt, schuldblose Opfer der Glenden, mit denen das Geschick sie verknüpft hatte. Es sind Amalie Faustol, Leontine de Jozeres und Blanche d'Armangos. Die Gattin des Doktors Perrier ist diese Nacht ihren Leiden erlegen.“

Als das Gericht den Arzt zu verhaften kam, fand es nicht allein ihre Leiche, sondern auch Perrier und die Carbos hatten durch Gift sich der Strafe der Justiz entzogen. De Jozeres ist im Augenblicke, als er sich entlarvt sah, vom Schlage gerührt worden. Die Baronin d'Armangos flüchtig; ihr Gatte in einer Irrenanstalt untergebracht. Alle Papiere, nach denen die Interessenten in letzteren Tagen so eifrig suchten, sind in Ihren Händen, Bertrand, wir wissen es, und umsonst würden Sie dieses abzuleugnen versuchen. Statt dieselben zum Vortheile eines Menschen benötigen zu wollen und einen Monstreprozeß mit nicht weniger denn einem Halbduzend Verbrechern in's Leben zu rufen, wäre es nicht besser, Sie schonen zwei unschuldige Wesen, ich meine Leontine de Jozeres und Blanche d'Armangos? Da die Justiz keine Schuldigen mehr zu bestrafen hat, denn die Pillois ist, so viel man vermutet, bereits vor acht Tagen nach Belgien entflohen, zieht sie es vor, das Ganze auf sich beruhen zu lassen, um der Unglücklichen willen, die keine Schuld hier antrifft. Glauben Sie mir, Bertrand, in den reinen Händen dieser beiden Frauen werden jene schmachvoll erworbenen Reichthümer zum Segen, wie zur Sühne werden und eine bessere Verwendung finden, als wenn Sie ihren undankbaren, herzlosen Schützling, jenen natürlichen Sohn des leichtfertigen Dütasse, damit überhäufen, um daß er sie schnöder und blöder Weise vergeude! In Ihren Händen, alter Bertrand, ruht jetzt die Ehre, die Ruhe jener unglücklichen zwei Geschöpfe, Leontine de Jozeres und der jungen Blanche, die kaum in's Leben getreten ist. Erwägen Sie, ob Sie dieselben im Interesse eines kopf- und gemüthlosen Verschwenders opfern dürfen, der Ihnen für Alles auch nicht eine Sekunde lang Dank wissen wird.

Und damit wandte sich Casseret zum Gehen, dem alten Diener zwei Stunden Bedenkzeit lassend, binnen welchen er wieder kommen und endgiltigen Bescheid einholen wollte. Aber Bertrand winkte ihm zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Fürst Bismarck beim Erntefest) Vor einigen Tagen wurde auf dem Schlosse zu B a r z i n das Erntefest gefeiert, wie es die Herrschaft den Knechten und Mägden in jedem Jahre zu geben pflegt. In einer großen ausgeräumten Wagenremise, deren Wände mit frischem Laub decorirt waren, hatten sich die harmlosen Paare ein-

gefunden und drehten sich munter nach dem Takte der Tanzmusik. Auch die Familie des Fürsten Bismarck theilte sich, wie dies auf den Gütern in jener Gegend üblich, an dem Tanze. Während die Frau Fürstin nur den Großnecht mit einem Walzer begnadete, tanzte Fürst Bismarck mit den Mägden des Hofes der Reihe nach — freilich erst, nachdem die zum ersten Tanze engagirte Großmagd vom Kanzler des Deutschen Reiches ermahnt worden war, nicht allzu gewaltig zu traben. Die Tochter des Hauses, Comtesse Bismarck, ging als Tänzerin den Mägden mit gutem Beispiele voran und verweilte bis zum späten Abend unter den fröhlichen Gästen.

(Pius IX. als Kunstmäcen.) Der Papst erfuhr, wie die „Liberà“ schreibt, daß sich ein Bildhauer in Geldverlegenheit befinde und eine Marmorgruppe in Lebensgröße zu verkaufen wünsche, welche „Christus an eine Säule gebunden“ vorstellt. Pius IX. sah die Photographie dieser Gruppe, welche ihm gefiel und bestimmte selbst den Preis, indem er sagte: „Per Vacco! Ich will für den armen Menschen den großen Herrn spielen“. Und er ließ ihm wirklich die Summe von dreißigtausend Lire auszahlen und die Arbeit des Künstlers an der Scala Santa gemeinschaftlich mit den schönen Gruppen Giacometti's aufstellen.

(Eine kühne Schwimmerin) wird in S y r a c u s gefeiert. Einer Anzahl Offiziere, die in Gemeinschaft den Hafen von Syracus durchschwimmen wollten, der nicht weniger als drei Stunden breit ist, hatte sich auch die Gemahlin eines derselben angeschlossen, während Hunderte von Zuschauern von der prächtigen Promenade Adorno, von der Marine und von hundert Ballonen aus, die den Hafen beherrschten, mit Oerunguckern bewaffnet, dem Ausgange des Unternehmens nachsahen. Die muthige Gattin des Hauptmannes Jeri war die Erste, welche unter allgemeiner Bewunderung den Fuß an das Land setzte. Sie wird in ihrem sonstigen Auftreten als sehr bescheiden geschildert.

(Eine neue Art des Schandpfahlsgebrauchs) ist vor Kurzem in New York angewandt worden. Im Wallstreet, wo bekanntlich die Börse ist, erschien eine Frau, umgeben von sechs Kindern, und alle trugen ein großes Blatt Papier, auf welchem die folgenden deutlichen Worte standen: „Die Firma . . . Bankies und Makler, Nr. . . Wallstreet, hat uns um 5000 Dollars betrogen. Wir deponirten bei ihnen 5000 Dollars und sie gaben uns ein Papier dafür, was keinen Cent werth ist. Dann machten sie Bankrott, nachdem ihr ganzes Vermögen auf den Namen ihrer Frauen war übertragen worden. Unser Gatte und Vater ist krank, kann uns nicht ernähren, wir leiden Noth. Bitte, erbarnt Euch unser in unserem Unglück. Frau E. Goldberg und sechs Kinder, Nr. 37 Lewisstraße, Newyork.“ Aus der Börse stürmten deren Injassen auf die Straße, um das sonderbare Schauspiel mit eigenen Augen zu sehen. Wie Viele mögen Herzlophen bekommen haben, als sie des unglücklichen Weibes und der Kinder ansichtig wurden! Im Uebrigen aber wurden die sieben wandelnden Plakate angehängt, verhöhnt und endlich von einem Wächter der öffentlichen Ruhe verhaftet und auf die nächste Schaarwache gebracht.

(Kongreß der Fettleibigen.) Die achte Jahresfeier der amerikanischen Fettleibigen wurde in üblicher Weise zu Gregory's Point im Staate Connecticut abgehalten. Der Verein zählt jetzt 96 Mitglieder aus den Ost-, West- und Mittelstaaten. Durchschnittlich wiegt jedes Mitglied 224 1/2 Pfund und 200 Pfund ist das Minimum Fleischmasse, die ein Mitglied besitzen muß. Zum Präsidenten wurde der Schmeisler, Herr Willard Perkins, gewählt. Er ist zwar noch jung an Jahren, erst 22 alt, auch nicht lang, nämlich nur 5' 4", aber von einer respektablen Masse. Der wahrscheinlich eigens konstruirte Präsidentensstuhl ist in diesem Jahre mit 369 Pfund belastet. Dem Präsidenten zunächst an Gewicht kommt ein Kolob von 351 Pfund, zwei andere Vereinsbrüder wiegen 312, resp. 305 Pfund. Alle übrigen Vereinsmitglieder sind Gestirne untergeordneten Ranges, Klumpen von 200 bis 300 Pfund.

(Die amerikanische Geschichte.) die vielleicht jemals in Amerika geschehen ist, entnehmen wir einem Detroiter Blatte: Vor ungefähr zwei Jahren war ein junger Mann, Namens Thomas Bunbury, Steuerkollektor in Miles. Er erhielt Anweisungen zur Kollektirung von über 12,000 Dollars und brannte mit der Hälfte dieses Geldes durch. Seine Bürgen, worunter auch sein Vater war, mußten den Schaden ersetzen. Sein Vater, E. Bunbury, appellirte aber, und das Amt mußte den Betrag der ihm abgepfändeten und verkauften Gegenstände wieder ersetzen. Unterdessen streifte der junge Bunbury mit seiner jungen Frau, die er am Tage vor seinem Durchbrennen geheirathet hatte, in Texas umher. Die auf seine Verhaftung ausgesetzte Belohnung von 500 Dollars hatte keine Wirkung. Freitag Abends bot der Vater dem Sheriff Weimer die Auslieferung seines Sohnes an, wenn er die Belohnung von 500 Dollars erhalten sollte. Der Sheriff gina mit ihm nach Hause und fand in einem kleinen Zimmer den jungen Mann im letzten Stadium der Schwindsucht, für den nun der Vater 500 Dollars verlangte. Ein Arzt hatte den Kranken schon seit ungefähr drei Wochen in Behandlung, und da der Vater erfuhr, daß das Leben seines Sohnes doch nicht zu retten sei, so wollte er ihn geschwind noch um 500 Dollars verkaufen. Der Sohn ist so krank, daß er wenigstens jetzt nicht aus dem Hause entfernt werden kann. Er war vor vier Monaten krank und voll Neue zu seinem Vater zurückgekommen.